

# Luzerner Akten zum Hexen- und Zauberwesen

Autor(en): **Hoffmann-Krayer, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **3 (1899)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-109824>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Luzerner Akten zum Hexen- und Zauberwesen.

Mitgeteilt von E. Hoffmann-Krayer.

(Fortsetzung).

16.

Die Rüscherin ca. 1480<sup>1)</sup>

Kuntschaft.

Item des ersten hat bezügt der reider von langnöw, do er zü reiden husheblich was, wen er mit der rüscherin vneis was, so gabent sini kü nütz den blütt. Dz hat er mengem bidderben man klagt, vnd hat dz so lang gewert, dz er dar vmb von reiden gan langnöw gezogen ist.

Item Heini fuschs [Fuchs] hatt bezügt, dz si im an eim morgend fast früg, do es erst bond<sup>2)</sup> tagen, bekommen<sup>3)</sup> ist vs eim holtz löffen, ist eben witt von reiden, vnd lüf gegen dem dorf vnd hat sich hoch vf geschürtz vnd kam so grüssenlich löffen, vnd was ir der mund fast bläw, dz er ab ir erschrak, dz im alli sini har gen berg stünden, vnd von stund an brach im sin mund allenthalben vs<sup>4)</sup>. Was si aber getan hab, oder was ir gwerb wer, wüs er nit.

Item me hat fusch gerett, dz er vf ein zitt sig in sim garten gesin. Do sig si komen vor den garten vnd sprach: ich han alwegen den schönsten garten geheptt, der in reiden was, bis dz du har komen bist, so ist din gart hüpscher, den der min; ich müs hin in zü dir. Do si in den garten kam, gieng si wider vnd für vnd begreif den zübelln<sup>5)</sup>. Von stund

---

<sup>1)</sup> Nach einer Mitteilung von Herrn Dr. v. Liebenau wird laut Rats-Protokoll VI, 117 im Jahre 1486 eine „Brütschlerin“ von Reiden wegen Hexerei ausgewiesen; vielleicht sind Beide identisch.

<sup>2)</sup> begann.

<sup>3)</sup> begegnet.

<sup>4)</sup> bekam er am Mund Geschwüre.

<sup>5)</sup> Zwiebeln.



Darstellung einer Hexenverbrennung in Baden, am 5. Juni 1574.

AUS WICKIANA, Buch XII (Stadtbibl. Zürich Mser. F 23).

an fieng der ziböl an fulen vnd mornendes was er ganz erfullet, dz im nütz dar vs gieng<sup>1)</sup>.

Item reider hatt ouch me bezügt, er hab si im sumer eins tags zweig mal sechen argwenig<sup>2)</sup> in ein matten louffen. Do sprach reider zû sinen nachburen: richten üch dar nach, wir müssend vf hütt ein gros wetter han. Also wie er dar von rett, kam des tags ein gros, vngestüm wetter.

Item gassen rumer hatt bezügt, dz, es sig bi x jaren, do sig er de[s] stathalters knecht gesin. Do sach er die rüschellerin an eim morgen louffen gegen eim holtz, da was ein wiger<sup>3)</sup> in, vnd hat sich hoch vf geschürtz vnd lüf als fast, das er si nit mocht kenen; den er ir nach rant mit sim pferit also noch, dz er si bekont. Also lies er si louffen vnd reit heim vnd seit es sim herren. Also was den gantzen tag ein rouch ob dem wiger; den selben rouch hant me lütten gesechen. Also hat man den gantzen tag vber dz wetter müssen lütten; doch kam vf den abent ein gross wetter von regen vnd nit von hagel, vnd wo man nit so fast gelüt hetti, so wer es wirser<sup>4)</sup> gan[g]en; vnd stünd dz wetter den gantzen tag still ob dem wiger bis vf den abent, vnd der gassenrumer hat es denen von reiden am morgend geseitt, dz des tags ein wetter müst komen.

Item rüdi metziner hat bezügt, dz er vf ein zitt mit der rüschellerin yneis wurd; do starb im von stund an ein gûti kü. Er hatt ouch me bezügt, dz die rüschellerin sig vf ein zit komen gegen sim wib vnd hat ir griffen an ein brust vnd gerett: wie kunst du so vnratlich<sup>5)</sup> mit dinen brüsten! Also bald si ir an die brüst greif, do stach si dar in in massen<sup>6)</sup>, dz si sich zu bett nider leit vnd müst man si verheissen<sup>7)</sup> allenthalben zû den heiligen. — Me hatt er bezügt, dz vf ein zit kint sigend bi der rüschellerin kind gesessen; da sind ettliche kint, öch Metziners gesin. Do sprachend die kint: wir hant jungi fögili; etliche kint sprachend: wir hant jungi genssli; do sprachend

1) nichts daraus wurde.

2) verdächtigerweise.

3) Weiher.

4) schlimmer.

5) verschwenderisch?

6) hatte sie darin ein solches Stechen, dass . . .

7) empfehlen.



der rüschellerin kind: So hant wir aber jungi füscli<sup>1)</sup> vnd jungi wölffli, vnd wen min fatter nit da heim ist, so git inen min müter am tenn zû essen<sup>2)</sup>).

Item me hatt metziner vnd fuschs vnd gassenrumer bezügt, dz si hant gefischett in eim bach, do kam einer von reitnouw, ein gloubsamer man, vnd sprach: ich han gesechen ein frouwen von reiden ritten vf eim wolf vf eim berg, heist uf dem ebnett, vnd nampt si nit. Do sprachent si: wer ist si? do antwurt er vnd sprach: si hat grûn vnder ermel vnd heftli daran vnd ist von reiden. Also hatt die rüschellerin ouch vf die zit grûn vnder ermel mit heftlin. Also lûf der gassenrumer gan reiden in dz dorf vnd sprach zû den frouwen: Dz vch botz blût schend, ir frouwen von reiden! warvmb rittend ir nit als mer vf rossen, als vf wolffen?

Item me hat metziner vnd fuschs bezügt, dz sie bed gehört han von dem müller zû vnderwasser, der da tod ist, dz er sprach, er bekantti<sup>3)</sup> all hexen won [!] erst an sech. Also sprachend sie: wie gefallt dir die ruschellerin? Also sprach er: si ist ein hex vnd der rechten bössen wiben eis vnd ist mir vf ein zit bekommen vor reiden vf eim felt vnd hatt sich auch vf geschürtz [!] vnd lûf an in vnd fiel im an hals vnd vmb fieng in vnd sprach: mein gefatter, fürchtist du mich nit? Da sprach er: gang nun hin für dich, ich weis wol, wer du bist.

Item es hatt bezügt Hans Üli zum sarboum, dz der müler zû vnderwasser hat kouft ein huss im dorf vnd wolt von der müli gezogen sin. Also ist die rüschellerin ouch an die selben gassen komen. Do wolt der müller nit in dz hus zien. Also fragt in Hans üli zum sarboum vnd sprach: wen<sup>4)</sup> wilt du in din hus zien? Do sprach der müller: der tüfel zie in dz hus! ich müst all morgen ein hexen vnder ougen ansen<sup>5)</sup>, vnd si weis wol, dz ich si beken, vnd ich weis, dz si ein hex ist.

<sup>1)</sup> l. „füscli“; wie auch oben in dem Namen „fusch[s]“ für „fuchs“ geschrieben wird.

<sup>2)</sup> Die Aussage Metziners ist durchgestrichen; am Rande aber die Bemerkung von derselben Hand: dise kuntschaft sol man ouch lossen, si ist gerecht, wie wol si ein strich hat.

<sup>3)</sup> kenne.

<sup>4)</sup> wann.

<sup>5)</sup> ansehen.

Item es hatt bezügt der schlucher, der schneider, dz sin brüder hat mit dem rüscheller vnd sin wib im rechten zü schaffen. In der mas, dz der schlucher dem rüscheller im rechten oblag, do starb im von stund an ein güt ross, vnd kam der rüscheller zü dem schlucher, dem schnider, vnd sprach: sischst [!] du nu, dz din brüder ouch vngefell ist an gangen?

Item es hatt bezügt üli kalt von wigen, dz vf ein zitt sin fatter vnd ein andrer meder hant zü reiden gemeigt<sup>1)</sup>. Do ist die rüschellerin zü inen komen vnd hat si gebetten, dz si ir vf morn ouch wellent meigen. Also hant si gerett, si konent dz nit tün, die wil si im angefangen hant. Do schwür si vnd sprach: went ir mir nit morn meigen, so sont ir sicher sin, es sol üch niemer wol erschiessen<sup>2)</sup>. Mornendes leit sich der ein meder in dz bett vnd lag ein gützi zit. Do der vf stünd, do leit sich der kalt ouch vnd lag bi VI wuchen in dem bett.

Item üli meiger hatt bezügt, dz vf ein zit die rüschellerin zü im komen sig vnd gerett: wie kumpt es, dz du vnderfegt bist worden vnd min man vor dir nit mag züchin komen? vnd in beschalekt<sup>3)</sup>. Vf dz starb im ein ros, kost in X guldin. Dar nach hat er zwo jung gens, die lagend for sim hus, als si toub<sup>4)</sup> werind, vnd fielend nider vnd starbend. Also hies er die gens vür der rüschellerin hus werffen. Also sprach si: meint er, dz ich si ertött hab? in möcht wol vngefell an gan, dz er in me schades kem. Also mornendes leit sich im ein kü vnd erlamet, dz si nit mocht vf stan, vnd mocht wol essen vnd trinken, was man ir für leit; si mocht aber nit vf stan, vnd leppt wol vf XV tag vnd starb darnach. Geschach im drigen kügen glich wie der ersten, dz si lam wurden vnd all fier starben.

Item es hat bezügt kleiwi<sup>5)</sup> meiger, dz er vf ein zit mit irem man vneis wart. Dz vernam si, vnd von stund an wart im ein ros als we, dz im dz blüt durch gantzi hutt vs schwitz vnd her ab ran. Also sach er die rüschellerin ob dem brunen. Da gieng er hin vnd sprach: samer botz blüt! mir ist ein ross verhexet, vnd wo es mir stirpt, so wil ich eini angeben, dz si verbrent müs werden. Vnd so bald er hein kam, do stünd

1) gemäht.

2) zum Guten ausschlagen.

3) beschimpft.

4) toll, wutkrank.

5) Niklaus.

sin ros vnd ass vnd was genessen. Bald dar nach wart dem andren ouch we. Do gieng er aber, da si was vnd brucht aber die wort. Do kam dz ross ouch wider<sup>1)</sup>. Also gieng kleiwi meiger zû den xellen vnd berûmpt sich, er hetti sini ros mit bössen Worten wider bracht. Aber do si die red vernam, do starb im dennochtdenn<sup>2)</sup> nagend<sup>3)</sup> 1 hengst, vnd mocht im mit bössen Worten nit me gehelffen. Ouch rett er me, dz vf ein zitt er vnd sin brüder fûrend an eim morgend frûg do es erst bond tagen in ein holtz, heist an twerenfelt. Do kam si vs dem holtz louffen, das er vnd sin brüder fast übel erschrakend vnd inen fast übel forchtend.

Dis hant alli samem geschworn liplich zû gott an den heiligen, dz ir sag in warheitt sig.

Zû dem allem so ist es ein gantzer lümd in allem reiden, dz si ein hex sig. Ettlich sagend ir dz vnder ougen; si nimpt aber niemen dar vmb für, vnd ir müter ist in dem lümden gestorben, dz si ein hex gewesen ist.

Ouch lieben herren, wo es üch gefalt, als es mir gefalt, so schicken klauwsen, den gros weibell, mit mim sun herab, so fûrt er si hin vf gan willisouw.

Hans schürpf

Dis ist min hantgeschrift.

#### Zusammenfassung von Nr. 16.

##### Zeugenaussagen.

Reider v. Langnau sagt, wenn er mit der R. uneins gewesen sei, hätten seine Kühe rote Milch gegeben.

Heini Fuchs sagt, die R. sei ihm eines Morgens in entsetzlichem Zustande begegnet; bald darauf habe er am Mund Geschwüre bekommen. Aus Neid habe sie seine Zwiebeln verwünscht.

Reider sagt, er habe sie verdächtigerweise in einer Wiese hantieren sehen. Das von ihm hierauf prophezeite Wetter sei eingetroffen.

Aehnlich sagt Gassenrumer, dass er sie an einem Weiher gesehen habe, worauf ein Unwetter gekommen sei. Dasselbe habe nur durch Läuten gemildert werden können.

<sup>1)</sup> erholte sich wieder.

<sup>2)</sup> trotzdem.

<sup>3)</sup> nachher.

Rud. Metziner sagt, dass ihm nach einem Streit mit der R. eine Kuh umgekommen sei. Seiner Frau habe sie die Brust durch Betastung krank gemacht. Einmal hätte ein Trupp Kinder von den Tieren erzählt, die sie zu Hause hätten, da hätten die Kinder der R. gesagt, ihre Mutter füttere bei Abwesenheit des Vaters junge Füchse und Wölfe.

Laut Aussage der drei obigen Zeugen hat ein Reitnauer Mann die R. auf einem Wolf reiten sehen.

Metziner und Fuchs berichten, dass ihnen der Hexenkenner Müller, bestätigt habe, die R. sei eine Hexe. Sie habe ihn auch gefragt, ob er sie fürchte.

H. U. zum Sarbaum bezeugt, dass eben dieser Müller nicht in sein neues Haus habe ziehen wollen, weil die R. in dieselbe Gasse gezogen sei.

Schlucher sagt, dass seinem Bruder bei einem Rechtsstreit mit dem Mann der R. ein gutes Pferd umgekommen sei.

U. Kalt sagt, dass er und ein anderer infolge einer Weigerung, bei der R. zu mähen, krank geworden seien.

U. Meyer sagt, dass die R. ihn gescholten, weil er, und nicht ihr Mann, Untervogt geworden. Bald darauf seien ihm ein Ross, zwei Gänse und vier Kühe umgekommen, letztere weil er, der Zeuge, die Gänse vor der R. Haus geworfen, worauf sie ihm weitem Schaden angedroht habe.

N. Meyer sagt, dass nach einem Streite mit dem Rüscher sein Pferd Blut geschwitzt habe. Auf eine Drohung hin, er werde die R. als Hexe verklagen, sei das Pferd gesund worden. Dasselbe sei mit einem zweiten Pferd geschehen. Als er sich der Wirksamkeit seiner Drohworte gerühmt habe, sei plötzlich einer seiner Hengste umgekommen. Ferner habe er die R. eines Morgens verdächtigweise aus dem Wald kommen sehen.

---

17.

Margret v. Nürnberg 1482.

Schultheiss und Räte von Solothurn thun Schultheiss und Räten von Luzern kund, dass bei ihnen eine Frau „in einem bösen bläwen mantel“, namens Margret von Nürnberg, gefangen sitze, die in Beziehung zu stehen scheine mit der in Luzern verbrannten Hexe.

---

## 18.

1482.

Ausgaben des Landvogts von Entlibuch, „als man das sacrament sucht, so die Hex in ein garten geworfen hat, auch costen vnd zwing, so vffgangen, als man die armen frowen gefangen hat“: 19  $\bar{u}$  5  $\beta$ .

Rechnungsbuch der Stadt Luzern II, 148<sup>1)</sup>.

## 19.

Hans Spenis Weib 1486.

Der Stallerin man hatt gerett; als der gros hagel vergangen, do sie er vnd ander erberlütt gan Rotenburg zü Kilchen komen. Do spreche peter pfiffer vor der kilchen, der hagel were gemacht vnd sölt über das emmen feld gangen sin. Daruff redte er: nū müss es gott erbarmen, das man die bösen lütt nit darumb straft, die solich wetter machen; man hatt doch da ein arme frouwen ertrenkt, die kond nützit, denn das wetter segnen, vnd aber denen, die den hagel machen, tüt man nüt. Er weis aber nit, wer den hagel gemacht haben sol. Er spricht ouch, die alt peterinen von Rügessingen habe im geseit, ein frouw von malters habe sy gelert, den kügen die milch nemmen. Sust weiss er nützit anders von zouberie.

Peter müller von Rotenburg hatt gerett, wie das er gehört, das die zeynenmacherin habe gesprochen, der hagel sölt über das emmen feld gangen sin. Do spreche er zü ira, sy sölt des geswigen, das Sy nit vnglük angieng, wann wo er herr were vnd soliche red horte, So müste Sy im sagen, wo har Sy das wüste. Do spreche Sy, Sy hett das hören sagen. Er spricht ouch, er habe vernommen, der häberling solle neiswern wüssen, der Riffen könde machen.

Heintz sutter spricht: des Hern von Roten jungkfrouw habe geseit, Sy [sye] von Nüwenkilch gangen vnd habe gesehen das Henssly spenis wib von Rippertingen vnd ir man in ein

<sup>1)</sup> Notiz von der Hand Th. v. Liebenau's. — Ein analoger Fall, wo das Sacrament geraubt und wieder weggeworfen wird, bei SEGESSEK, Rechtsgesch. II 654 Anm. 2.

plauwen rok by ein brunnen sien gestanden, vnd hab dieselb frouw mit der hand wasser vs dem brunnen hindersich über ir haupt vs geschöpfft. Dera lügte Sy zû vnd verburge sich hinder ein spicher. Vnd als die frouw drymalen also wasser über ir haupt vs schapfte, do wurde ira grusen, das Sy nit lenger möchte zû lügen, vnd fluche<sup>1)</sup> hinweg. Henssly speni vnd sin wib bliben aber by dem brunnen, vnd bald darnach keme der hagel. Er spricht ouch, Er habe derselben speninen vnd ir swester dik hörren ein bösen lümbden zûlegen.

#### Zusammenfassung von Nr. 19.

Der Stallerin Mann sagt, Peter Pfiffer habe sich nach einem grossen Hagel beklagt, dass man die Hagelsiederinnen nicht zur Strafe ziehe.

P. Müller hat die Zeinenmacherin sagen hören, der Hagel hätte über das Emmenfeld gehen sollen. Er habe ihr geantwortet, wenn er Herr wäre, so müsste sie ihm sagen, woher sie das wisse. Sie habe erwiedert: vom Hörensagen.

H. Sutter weiss von einer Magd, sie habe die Speni und ihren Mann in einem blauen Rock bei einem Brunnen stehen und Wasser mit der Hand rückwärts über den Kopf werfen sehen. Bald darnach sei der Hagel gekommen. Ueberhaupt stehe die Sp. und ihre Schwester in schlechtem Leumund.

---

#### 20.

#### „Peter kündigs müter“. 1489.

Item der zollner an gisicker bruck, der hatt an heligen gesworen vnd gezüget, das peter kündig im hieuor, als sin müter zû vnderwalden lidig<sup>2)</sup> wurd, jm die selbe sin müter brächt vnd souil mit im gerett hab, das er im zû sagen müst, sy ettwz zyttes by im ze enthalten. Das habe er im besten getän, wie wol er sin lieber müssig gangen were<sup>3)</sup>.

---

1) sei geflohen.

2) freigelassen.

3) es lieber unterlassen hätte.



Dar nach über ettwas tagen sye einer von vnderwalden in sin hus zû ir komen, vnd als der selb ettlich stunden by ir were, Sprach er zû im: Zollner, warumb hastu das bös wib? mann solt sy vff ertrich niena lassen beliben, wann sy ist ein hechs vnd gantz bös.

Da nach kemend [!] er zû peter kündig vnd bete inn, das er sy anderswa versorget. Das verhiess er im Er detti das aber nit, bitz dar nach kemend aber drig<sup>1)</sup> von vnderwalden zû imm vnd sprechend: drib vs die bösen hechs; es were nit wunder, das diss gantz land durch ir bosheyt willen vnder gieng, vnd sammer botz blüt!<sup>2)</sup> soltent wir geschediget werden. Do wurdi zû getan.

Es sind ouch alle nachgepuren übel an ir gesin vnd hand sy für ein hechsen vnd förchten, der hagel vnd das wetter schlache inen ir frucht vnd haben in zû dem dickern mäl gebetten, sy von im zetünd.

Er hab [si] ouch, wie alt vnd swach sy sye, [gesechen] vff ein zyt vswendig an sinem hus, vff einem schmalen simsens gan vffrecht vnd gerad; De [!] sye villich [!] einer zwerch hand<sup>3)</sup> breitt.

Des [!] selben vnd andern argweingen<sup>4)</sup> sachen habe er so uil von ir gesechen, das er sy übel forchte vnd peter kündigen dick vnd viel hab gebetten durch gottes willen, das er sy anders wa versorgete. Das seite er im allwegen zû, er dete das aber nit.

Vnd also bald, als sy marckte, dz er sy nimme haben wölt, sye im eins wegs an sinem lib vnd an sinem vich grosse kranckheit vnd vngefell zû gefallen; wann kurtz dar nach sye ein gûter schwartzer stier gestorben. Das verhielte er vor sim wib vnd gieng ettlich tag in sin hus vnd was vnmütig vnd seitte aber nieman nützit. Do sprech sy zû imm mit resen, bösen Worten: „wie vast du verhaltest, So weis ich noch dennoch, vff welchen tag din swartzer stier tod ist, hörest du das?“

Also dar nach keme ir sun henslin gon vnderwalden, vnd als er sy en weg füren wolt, do spreche sy zum zollner: „ich gesich, das ich nû eweg müs, lûg zû dir selbs. So bald ich vs dinem hus kumm, So nemend brünnenden balmen<sup>5)</sup> vnd schiessen

<sup>1)</sup> drei Leute.

<sup>2)</sup> bei Gott! — Eigentlich: möge mir Gottes Blut . . .!

<sup>3)</sup> Zwerchhand=Handbreite.

<sup>4)</sup> verdächtigen.

<sup>5)</sup> geweihte Palmen.



mir den nach vnd besprengen das hus vmend vmb<sup>1)</sup> mit wie wasser<sup>2)</sup>, das dir vnd dinem vech nüt beschech, wenn [!] du darfst sin.

Also bete er sy durch gottes willen, das sy im noch sinem vich kein üfels zû fügt. Do antwurt sy im; ich will dir nüt tûn; aber ich fürchte, dir werde bald vngesell begegnen; vnd rette mit im so resse, das er sich vast übel forecht.

Vnd des selblichen tages, als sy enweg für, syen im ein güte kü vnd zwey kalber gestorben, vnd sye imm dar nach alles sin vich abgangen oder vnnütz worden.

Vnd als er diss biderben lüten clagte, sye heini ferr zû im komen, inn übel gehandelt vnd im verbotten, das er lügte vnd nüt von ir seite.

Des glich keme peter kündig ouch zu im vnd bekriegte in vast vnd sprech: mann solte dir din zungen vshawen, das du gast solich sachen von miner müter sagen.

Er seite ouch, das man sy da zû mäl gon san wolffgang gefürt hab, und, als er sich verseech vnd zwiflet, so sye [si] zû frowen täl oder da vmb.

Item<sup>3)</sup> es hant ouch etlich geret, wie der zoller geret hat in dem artickel, dz die frouw vswendig dem hus vff dem schmalen sintzzen vmbhin gangen sig. Sy hant ouch witter gerett, dz sy haben wölff gejagt vnd haben zwen wölff jn dem gejegt gehept<sup>4)</sup>. Als sigen sy by vollenwäg zû einer grossen bachttallen<sup>5)</sup> komen, da sigen jnen die wölff entrunen. Sigen etlich in die bachttalen gangen; da haben sy ein frouwen jn funden gar vngewonlich. Da haben sy mit ir gerett, wz sy in dem wüsten loch tûye. Da hab sy jnen bösse, schalckhafftige wort mit jnen gerett, vnd sy sagen, es sig die frouw gesin, so ze gissikon by dem zoller gewesen ist, vnd sy fürchtten sy vast übel vnd weltten, dz [si] vom land wer.

#### Zusammenfassung von Nr. 20.

Der Zöllner an der Gisiker Brücke sagt, dass Peter Kündig ihm seine Mutter nach der Freilassung aus dem Unterwaldner Ge-

<sup>1)</sup> um und um.

<sup>2)</sup> Weihwasser.

<sup>3)</sup> Das Folgende von anderer Hand.

<sup>4)</sup> seien zwei Wölfen auf der Spur gewesen.

<sup>5)</sup> Bachbett, Tobel.

fängnis in die Kost gegeben habe. Auf verschiedene Warnungen von Unterwaldnern hin, sie sei eine Hexe, habe er Kündig gebeten, sie wieder zurückzunehmen, was dieser versprochen. Auch habe er sie trotz ihres Alters auf einem schmalen Gesimse an seinem Hause gehen sehen. Er habe seine Bitte an K. wiederholt; der ihn aber nur mit neuen Versprechungen hingehalten. Sobald sie gemerkt habe, dass er sie los sein wollte, habe sie angefangen, ihn am Vieh zu schädigen und einen schwarzen Stier getötet.

Als ihr Sohn sie abholte, habe sie zu ihm, dem Zöllner, gesagt, er solle sein Haus mit geweihten Palmen und Weihwasser schützen, denn es könne ihm leicht etwas Schlimmes begegnen. Am selben Tage sei ihm eine Kuh und zwei Kälber umgestanden, und bald darauf alles Vieh unbrauchbar geworden. Als er diesen Schaden ehrlichen Leuten geklagt habe, seien Heini Ferr und später Peter Kündig zu ihm gekommen und hätten ihn gescholten.

Auch Andere bestätigen die Aussage des Z.'s, dass sie auf dem Gesimse gewandelt sei. Ebenso berichten sie, sie seien bei einer Wolfsjagd in einem Bachtobel auf K.'s Mutter gestossen, die ihnen auf die Frage, was sie hier treibe, mit drohenden Scheltworten geantwortet habe.

## 21.

## Die Lustenbergerin 1499.

[Hand A]<sup>1)</sup>

Witer Red von des landschribers im Entlibûch wibs wegen<sup>2)</sup>.

Witer so hat dan Hans Tscholis wib von Entlibûch des ersten gerett, dz von heiterm himel sich ein gewu[1]ch vom Schinberg vsserher vff stutz<sup>3)</sup>, dz es in dem [!] selben wulchen

<sup>1)</sup> Staatschreiber Ludw. Feer.

<sup>2)</sup> Die Akten schliessen sich offenbar an die Aufzeichnungen im Luzerner Ratsprotokoll Band VIII fol. 165 b an, nach welchen die Lustenberger den Tscholi und Fürer wegen Verleumdung verklagt hat. Auch dort machen Tscholi und Fürer einige im Folgenden erwähnte Angaben (z. B. über die Wolfsgrube, den Hagel u. A.), die aber als Verläumdungen zurückgewiesen werden.

<sup>3)</sup> auftürmte.

an fieng tonren, daz da sie er [wol Tscholi] vnd sin eter<sup>1)</sup> Vlle vnd sin husfrow vor sim hus in brunnen gesessen. Do hete man im Kilchgang zû Entlibûch vff gesetzt<sup>2)</sup>, wo einer in wulchen sechen dornren<sup>3)</sup> [!], daz er nider solt kummen<sup>4)</sup> vnd I pater noster vnd ave maria betten. Do betet sy, do stûnden sy vff vnd meinten, es solte hupschlich zer gan, wan die Sunn schine hups[ch]lich, vnd dornrote nit mer, denn in einer wulchen. Do giengen sy in sin stuben vnd wolten zû aben essen, vnd ob<sup>5)</sup> sy halber gassen, do giengen stein inmass vff das tach, daz si meinten, daz es kein gantze schindlen daruff nit belibe. Do sien sy vss dem huss geluffen hinuff zum Rinderhus, daran ein grosser schopf wz; da slûg in der hagel in mass, dz er [Tscholi?] in ein bennen<sup>6)</sup> vnder das tach vffhin steig vnd möcht dennoch nit sicher gewesen, dann daz im darzû kem daz er plütt spurt<sup>7)</sup>. Da wiss er wol, daz schribers Lustenbergers frow das getan vnd kemen [Tscholi und seine Frau?] da zû im [Lustenberger?] vnd clagt in des schadens vnd [die Lustenberger hat] geret, wo der lan[t]schriber, ir man, das ewengelium nit gelesen, so wer es vber sy [die Lustenberger?] als wol als vber in [Tscholi] gangen<sup>8)</sup>.

Zum andern rett er [Tscholi selbst?] witer, wie es sich gefügt hab, daz er vnd Mittel Hans von Lustenberg, schribers brüders sun, anfiengen ein wolffgrûben zemachen vnd verdingten ein hag von der ersten wolffgrûben vm 1 g. Do sie des lantschribers frow zu im kommen vnd hab in gestrafft, wz sy des costens welten<sup>9)</sup>, er selte werchen, das nutzlicher wer vff dem gût, dann solich werch, dann sy vingen nützit dan kalber darin. Do sie Ülli vor der Burg zû inen in costen gestanden<sup>10)</sup>, do machten sy dennoch noch ein grûben. Do sy nu den hag

1) Vetter.

2) festgesetzt, bestimmt.

3) gewittern sehe.

4) niederfallen?

5) ehe.

6) Wagenkasten.

7) d. h. er wurde von den Hagelkörnern blutig geschlagen.

8) Die obigen Aufzeichnungen (teilweise auch die folgenden) sind überaus flüchtig und werden durch die unklare Bezeichnung der Personen unverständlich.

9) warum sie unnütz Geld ausgäben.

10) habe sich an den Kosten beteiligt.

vnd die grüben vfgemacht, do hand sy die grüb gericht, do haben sy dick darzü gelügt vnd alweg nüt darin funden. Do hūte des Hugen Kuab des vech by den grüben, daz sy nit darin vielen, do ist ein kalb schnell gangen an die grüb vnd sprang drin vnd [er] möchz nit erwerben. Das selb kalb müsten sy bezalen vnd ietlicher 16 s. bezalen vnd haben die vall niemer mer gerichten vnd lig das kalb noch darin.

Aber so hat er witer gerett, das mitel Hans von Lustenbergs, des lantschribers brüders sun, ein schaden vnd gepresten angangen, das er kranck worden, inmass, dz er ettwz zit gelegen ist. Do hab er ein botten zu meister Eberharten gan Zug geschickt, do hab er im ettwz gefugt<sup>1)</sup>, wz er tūn sölte. Do hab er zum andern mal dar geschickt vnd daz er sin harn beseche, do habe meister Eberhart geben ein brieffli, das solte Mittelhans an hals hencken, dann im wer vergeben<sup>2)</sup> vnd alle die wil er das brieffli am hals hette, so solte sin sachen dester besser sin. Do nu die gesellen zem kung von Franckrich gezogen, do sie er wol mögend gesin<sup>3)</sup> vnd hab gesprungen vnd hab das brieffli verloren. Do sie er vbel erkluft<sup>4)</sup>, do sie er heim gangen als ander gesellen vnd sie vast kranck gesin. Do sie er vnd Swandli, der weibeli, gan Escholtsmatt gangen, do sie in der gebrest menglich wider angangen vnd sie heim gangen vnd sie ein zit gelegen. Do sie er [der Zeuge] ouch zū im gangen vnd clagte in ouch vnd fragt in, wz prest er hette ald<sup>5)</sup> wie im sie. Do sagt er im, wie im im lib sie vnd gesagt, wie im die schriberin hung<sup>6)</sup> geben hab vnd sprach zū sich: „Vnd ist daz, so gesichst du, dz ich dir hold bin“; vnd seite im [dem Zeugen] demnach, daz er solichs in dem hung gessen hab: so er nu das gessen hette, wz im glich als ab er zur klecken<sup>7)</sup> müste vnd rett, daz er vff sin letsten hin zug nēme<sup>8)</sup>, das die schriberin im in dem hung vergen<sup>2)</sup> hete, dz er des sterben müste, vnd wuss ouch selbs wol, daz sy das getan hab.

<sup>1)</sup> verordnet.

<sup>2)</sup> Gift gegeben.

<sup>3)</sup> gesund.

<sup>4)</sup> erschrocken.

<sup>5)</sup> oder.

<sup>6)</sup> Honig.

<sup>7)</sup> zerspringen.

<sup>8)</sup> dass, so wahr er selig zu sterben hoffe, . . .

Aber so rett er, dz Mittel Hans von Lustenberg im selbs gesagt hette, dz die Schriberin zur capel ein nacht liecht tûn welte. Do welte er vss der weid junge kalber zum huss inher tûn, do geseche er die Schriberin vber den langen acher inher riten vff eim wolff, vnd hette im ein tûchli an hals getan. Do hett Mittel Hans mit ir gerett vnd strafft sy, dz in bedüchte, sy tribe vnerlich sachen. Do schnartzte sy in an vnd rett, ob er sy bösser sachen gezuge vnd rett, sy hett nun<sup>1)</sup> ir hundt geführt, vnd er darnach kein böse red vber sy machte. Darumb welte sy im 1 f. mel vnd ein henli, vnd wiss, daz es war vnd also sie.

Witer rett er, dz in selbs [Tscholi] ein leger<sup>2)</sup> angangen sie, dz er X ganzer wuchen gelegen sie. Do er VI wuchen lag, do clagt er sich vor siner frowen, siner tochter man vnd siner tochter, dz im solich we an getan sie vnd hette gemeint, das sy zû eim schicken, sölt, zû Schruffenmeyer, dz es im seite wz im brest. Der wolt im nutzit sagen, ie dz er wust, von wem ald wo har er das we vnd die kranckheit hat. Do schickte er sin frowen zû des lantschribers frowen, die keme zû im, do clagt sy im ouch siner kranckheit. Do bete er sy, daz sy im luter vmb gotzwillen vergeb, ob er sy ie erzürnt hette. Do bete sy in ouch, daz er ir ouch vergeb. Das het er getan. Do fienge im sin we an zû liechtern vnd wiss wol, daz sy im das leger antan vnd das von ira hab.

#### Zusammenfassung von Nr. 21.

Aus der verworrenen Aussage von Hans Tscholis Frau geht hervor, dass die Lustenberger dringend verdächtig ist, einen Hagelschlag bewirkt zu haben.

Hans Tscholi sagt, er habe mit einem Neffen der L., Mittelhans, eine Wolfsgrube gerichtet. Die L. habe sie wegen ihres nutzlosen Treibens gescholten, da sie doch nur Kälber darin fiengen. Kurz darauf sei wirklich ein Kalb in die Grube gefallen. — Eben dieser Mittelhans sei erkrankt und nur mit Hilfe eines Amulets wieder gesund geworden. Nachdem er dieses verloren, sei er neuerdings in das alte Uebel zurückgefallen. Ihm, dem

<sup>1)</sup> nur.

<sup>2)</sup> Krankenlager.

Zeugen, gegenüber habe der Kranke geäußert, es sei ihm von der L. in Honig eingegeben worden; denn sobald er den Honig gegessen habe, sei ihm sterbensweh geworden. — Eines Tages habe Mittelhans die L. auf einem Wolf reiten sehen. — Tscholi selbst sei einmal von Krankheit befallen worden, die aber besser geworden sei, sobald er die L. um Verzeihung gebeten habe.

## 22.

Simon Föns, Thomans zur Burg, Oberhusers, Klaus Baumgartners Frau und die Jaglinen ca. 1500.

[Hand A]

Hans Tscholi, der brüder von schüpfen vss dem land, hat gerett: des ersten Simons Fön frow, genannt Margret, sien [!] im wissent, daz im von ira zü handen gangen sie<sup>1)</sup>, do er anfencklich zü siner frowen kommen sie, dz er in vier jaren ir man nit mocht gsin<sup>2)</sup>, vnd wiss das wol, daz er solichs von ir hab getan, dan sy hab im das getröwt<sup>3)</sup>. Des glich so hat sy sich in den Tagen berümpft, sy welte wol ein lassen melchen vnd müst ira die milch werden<sup>4)</sup>.

Item so dan so rett er von Thomans zur burg frow, Oberthusers frow, die Jaglinen vnd Claus Boumgartners frow.

Zum ersten sagt er, wie er vnd sin geslecht also harkommen sie, das einer vnder inen sin müssen [!], die [!] zun ziten verzuckt werden, dz er vnder die toten müß, do sie er nu der, so das iez liden müß; vnd zum ersten, do er verzuckt vnd von toten gefragt vnd gebetten ward, dz sy in am ersten manten vmb hilff gegen den iren, so in leben sind; do hab er gott vnd sin wirdigen mütter angerüfft vnd geschworen die er also umb hilff von inen ermant wurd, dz sy im dann ouch sagen vnd erscheinen<sup>5)</sup> welten dz, so minen hern vnd ir lantschaft [un-

<sup>1)</sup> angethan worden sei.

<sup>2)</sup> dh. des ehelichen Umgangs unfähig gewesen sei.

<sup>3)</sup> angedroht.

<sup>4)</sup> Diese Drohung ist möglicherweise auch in übertragenem Sinne zu verstehen.

<sup>5)</sup> offenbaren.



deutlich] schaden bringen möchten ouch zü sagen<sup>1)</sup>. Do hand sy im gesagt, vnd sie im von den toten erscheint worden, dz die vier obgeschribenen frowen dem weter ein an hab<sup>2)</sup> machen machen können vnd das weter zefüren<sup>3)</sup> vnd das weter zur teilen die am berg Tscharmos vnz<sup>4)</sup> vff den berg vssher vnd da wider in das holtz zur teilen dz doch nit allem Kilchgang schaden tüye.

Item sie ouch zü wissen, daz thomanns zur Burg frowen, Fürers wib ant<sup>5)</sup> an hab, dz sy erkroglet<sup>6)</sup> vom kalten we<sup>7)</sup>, dz ira allenthalb in ir glider[n] zieche vnd an grosses we [!].

Item ret ouch, daz deme Bophart den sumer vier kü old dry gehept hab [!], daz er von den dry küyen vom sumer kein ancken hat mögen machen; dann wann er ein halben tag ancket, so ward ein schum oben. Do nam Bophart den schum ab, do er walten<sup>8)</sup> syn dan die andern milch vnd stalten die den hin, do zoch sich daruff aber ein Nidel, die nam[en] sy dan ab<sup>9)</sup>. Das sie [sei] der ancken, so sy dis somer von den küyen gemacht hab [!] Do hab er [B.] in [Tsch.] beschickt; do sie er [Tsch.] in der mass zü im kommen vnd im empfolhen, wann er [Tsch.] keme, dz er [B.] ein ancketen gereth hette. Do er zü im kam, hab er im geheissen, wz er tün solt vnd lege er in der kamer. Do machten sy [B. und Tsch.] ein güte ballen ancken, die verkoufften sy dan.

<sup>1)</sup> Der Sinn dieses verworrenen Satzes ist: Christus und Maria sollten ihm, dem verzückten Tscholi, Kunde thun, wenn irgendwie öffentliche Gefahr im Anzuge sei.

<sup>2)</sup> „Anhab machen können“, Gewalt haben über . . .

<sup>3)</sup> zerstreuen.

<sup>4)</sup> bis.

<sup>5)</sup> weh.

<sup>6)</sup> verkrümmt wurde.

<sup>7)</sup> rheumatisches Fieber.

<sup>8)</sup> „erwellen“, aufwallen machen.

<sup>9)</sup> Dieser Passus des überhaupt sehr flüchtig geschriebenen Manuskriptes ist fast unleserlich. Schon aus dem unlogischen Stil geht hervor, dass die ganzen Verhandlungen mit fliegender Feder aufgezeichnet worden sind. Der Sinn der letzten Aussage ist wol folgender: B. hat beim Buttern nur Schaum über dem Rahm gewonnen; da haben sie (wol nicht die Hexen, sondern B. und seine Leute) die rückständige Milch gesotten, hierauf bei Seite gestellt und den sich nochmals bildenden Rahm abgeschöpft.



Des glich, so sie im von toten gesagt von den vier frowen, daz ein gros wunder sie, daz der Krienpach müt vngestümi den schachen durinher vnz an vnnsere cleine statt in her breche, dz zü besorgen möcht sin, dz die clein statt vnder gieng.

Witer sig im wissent, daz Hankrant im geissen gestelt in Entlibüch. Do koufft die Jaglinen ald ir sun die geiss, vnd were die frow da, do man sy reicht. Do clagt er sich, wie im die wolff die geissen essen welten vnd sprech, er müste sie verkouffen. Do sprach die frow, si welt in wol leren, daz im die wölff die geissen nit essen. Do meint er, er bedörfte der ler nutzit<sup>1)</sup>.

#### Zusammenfassung von Nr. 22.

Hans Tscholi behauptet, von Simon Föns Frau impotent gemacht worden zu sein. Dann folgt die merkwürdige, leider aber auch etwas verworrene Aussage über die Verzüekung. Es sei in seiner Familie traditionell, dass einer unter ihnen verzüekt werden müsse und in diesem Zustand Verkehr mit den Toten habe. Nun sei er der Betroffene. Die Toten hätten ihn gebeten, für die überlebenden Angehörigen zu sorgen; er selbst habe Christus und Maria angefleht, ihm zu sagen, wenn sein Land durch zauberische Künste gefährdet sei; darauf hätten sie und die Toten ihm kund gethan, dass die betr. vier Weiber Wetter machen könnten.

Ferner sagt er, Thomanns zur Burg Frau habe Fürers Frau ein rheumatisches Fieber angezaubert und dem Bophart sei die Milch behext worden, dass er nicht habe buttern können.

Von den Toten will er auch gewarnt worden sein, die vier Weiber wollten die kleine Stadt durch Anschwellen des Krienbachs verderben.

Endlich sagt er, die Jaglinen habe ihm ein Mittel angeben wollen, wie man die Ziegen vor den Wölfen schütze.

#### 23.

Thomanns zur Burg Frau, die Fönin, Agty Baumgarter, die Oberhuserin.<sup>2)</sup>

[Hand B]

Vor dem Ratzrichter vnd dem stattschriber hand disnach Ernempton gerett vnd bezuget:

<sup>1)</sup> keineswegs.

<sup>2)</sup> Vgl. No. 22.

Des ersten hât Heini furer gerett, das es sich begeben, das er ein jumpfrawen <sup>1)</sup> gehept, die er zû letzt zur e genomen, die hab ein presten gehept an eim bein, ye [!] der selbig brest sich ye lenger ye vester sich [!] gebösset. Do sy vff ein zyt ein farender schüler kommen vnd den presten besegen <sup>2)</sup> vnd demnach zû müller zûr feld müly kommen, dem selben müller vnd sinem wib hab der farent schüler den presten siner jumpfrowen, so ietz sin wib sy, geseit, vnd sy ir angetan <sup>3)</sup>; dann es sich vff ein zyt begeben hab, das sy zû krienss by der feld müly gessen [!] syen, do sy ir jumpfrow ouch daselbs gesessen vnd von denen dingen [gerett]. Ye das die jumpfrow Retty, man solte sölich lüt all verbrennen. Das selbig hab Thomans zur burg wib vernomen, vnd vff das sy der jumpfrowen der obgenant prest zû handen gangen. Demnach sy er gangen zum Herren von Knutwil, sin Rat gehept <sup>4)</sup>, hab im geseit, das er ein argwan, da ist etwas an, vnd hab ir heissen ein bad machen; aber es hab nutzit beschossen <sup>5)</sup>. Demnach sy er zwuren <sup>6)</sup> zû im kommen, hab allwegen gerett, er hab ein argwan, da sy nit nüt ann. Witer hab er sin frouwen, do sy sin jumpfrouwen gewesen, hab er [!] geführt zû dem plinden, so der jaren hie wer vnd sin Rät gehept. Hab sy by dem armen vornan genomen vnd griffen vnd gerett, sy sy noch ein jumpfren. Sprech sy: ich trüwe <sup>7)</sup>. Griff jr zu letzt den prest an irem bein vnd gerett, er wüss ir nützit gehelffen, dann sy hen [!] von bösen lüten hat; wölt ouch ir nützit abnemen <sup>8)</sup>.

## [Hand A]

Rutiman sagt, das im gesagt sie, als der hagel dis vergangnen jars vbel geslagen, dz biderblüt zû im komen vnd gerett, daz man die sach, die wil ein grosser argwan were, an min Herren bringen. Do hab er sich zum tscholi gan Entli-bûch hür in der mess verfügt vnd mit im gerett, dz er furchte, dz ettlich lüt vnder inen zû kriens sien, die sy vbel fürchten,

---

1) Magd.

2) besichtigt.

3) und habe gesagt, er [der Bresten] sei ihr angethan worden.

4) sich mit ihm beraten.

5) geholfen.

6) zweimal.

7) das will ich meinen!

8) abverlangen.

vnd bête inn, dass er so wol tûn vnd im vnderwisung geben welte, ob er vtzit daruon wiss, dass er in des welte berichten, dann sy vber etlich lut ein gross arckwon hette [!]. Do wolte der tscholi inen nieman nêmen<sup>1)</sup> vnd wolte ouch die vier frowen nit Entschuldigen, dass sy nit schuldig weren, vnd daby gerett, er besorg, dass ein böss nest zû kriens sye.

Claus fründ sagt, dass er wiss, dass sin swager an der milch etwan schadens zû gefügt worden. Do sie der tscholi zû im komen vnd hab sinem swager nachgefragt; sprech er zû im: ich weiss wol, wz du sinen wilt. Sprech er, er hette wol vernomen, dz sin brüder schlechtlich an der milch gieng. Do Rett er mit tscholi, dz er besorgte, sy heten ein Bös nest; dann der hagel slûg sy vbel. Des glich Rett er ouch zû im, dz sy vernêmen, dz, die war segen, Retten<sup>2)</sup>, es wer nit ein wunder, dz kein ops stil<sup>3)</sup> furkomen<sup>4)</sup>. Do spreche, er, es wer nit ein wunder, dz von des bösen nests wegen lutzern vnder gieng vnd krientz ein gand<sup>5)</sup> wurd, dz von wasser zur sleichten<sup>6)</sup> wurd.

[Hand B]

Rûdolf am len hât bezüget, das es sich begeben, das sy ein treffenlich schaden vom wetter empfangen. Daruff sy tschölin erkonet<sup>7)</sup>, ob im neisswas wussent were, wannen von sy sölichs hetten. Do hab er inen geseit: ir hand ein frouwen, die ist alt, hât ouch ein alten man, die kom [!] etwas mit denen dingen vnd hât das vermogen, das syn [Tscholi's]<sup>8)</sup> frow vnd er lange zyt niena binandren gewesen syen, grünny darzû<sup>9)</sup> das also elüt solten durch solichs von einandren gescheiden werden. Ir hand ouch lüt, denen lieber ist, das ober helgen hüssly<sup>10)</sup> sy niena, dann da, vnd wer weger, das nider wer zergangen. Da

1) nennen.

2) dass diejenigen, die wahrsagten, [Folgendes] redeten.

3) Obststiel.

4) davon komme.

5) Schuttfeld.

6) Schlammgegend? Flussbett?

7) Vielleicht ist „erkennet“ zu lesen, was aber auch nicht ganz in der Bedeutung stimmte. Der Sinn ist wol der, dass die vom Wetter-schaden Betroffenen sich an Tscholi gewendet haben mit der Frage ob er wisse, woher sie das hätten.

8) Vgl. Nr. 22. Tscholi meint also Simon Föns Frau.

9) er habe dazu geweint.

10) Heiligenhäuschen, Bildstock.

Rette er: das vnder wil ich nit ab lassen gan, dann min vatter selig es gemacht hett; wann ers dann zwuschen die strassen gesatzte, so wer es allweg mornendes vff dem andren ort, vnd welte ouch das ober widerumb vfrichten vnd buwen. Hab ouch vff ein zyt ein oxsen verloren; hab im tschöliy geseit, das sy inn nit dörfen sūchen, wüsse wol, war der hin kommen sy vnd sy gemetzget.

Der müller in der feld müly hät gerett, das es ietz by III jaren sy, das er in ein huss komen, sy Andres zur burg huss, die hetten ein botten zum Herrn <sup>1)</sup> von Knutwil geschickt. Der selbig bott [sei] dozermal kommen. Do hab er gerett: hett ich gewüst, das ir ein botten zum Herrn von Knutwil schicken wolten, ich wolten [!] von mir <sup>2)</sup> frouwen wegen ouch zū im geschickt haben, dann sin frouw gantz kranck wer vnd enpresten <sup>3)</sup> [!] hett, das neisswas iner [!] lüffe <sup>4)</sup>, das wer gantz wie ein epfel, ob der herr vtzit <sup>5)</sup> zesagen wüste, wo mit ir zehelffen wer. Do Rette thomans zur burg wib: Din frouw darf nützit <sup>6)</sup> zum herrn zeschicken, ir wird wol gehulffen, das sy gesunt wird. Vff sölichs er heim gienge, vnd am dritten tag wurde sin frouw gesunt, vnd gienge ein ding von ir, wer grad wie ein öpfel; hab ouch sidhär nie me gehept.

Spricht so vil witer, das vff ein zyt zū sim huss kommen sy ein farender schüler, der hab gerett: dir <sup>7)</sup> frouwen ist enklein worden <sup>8)</sup>. Sy hät aber ein gūten glouben gehept, das hät ir gehulffen; aber diner jumpfrouwen <sup>9)</sup>, so jetz furrers wib ist, der ist ir teil worden vnd der persten [!], die ims angetan hät, gelungen, das sy niemerme zum Rechten mönschen werden mag; dann sy vff ein zyt by dir frouwen gesessen ist vnd von denen dingen gerett, do hat din jumpfrouw, so ietz furers wib ist, gerett: sölich frouwen, die solichs konnen vnd mit denen dingen vmb-gand, solt man All verbrennen, vnd welte gern selbs ouch holtz

1) Pfarrer.

2) meiner.

3) ein Uebel.

4) dass Etwas in ihr umgehe.

5) irgend Etwas.

6) braucht keineswegs.

7) deiner.

8) ein Kleines zu Teil geworden.

9) Magd.

darzû tragen. Do sy ir demnach angentz we worden, das sy nach vnd nach gantz lam worden sy vnd noch hüttag das selbig wee habe<sup>1)</sup>).

Witer hab es sich begeben, das er burckart schillingen, sinem vorfar, gedient. Der hab im geseit, das er vff ein zyt im meyen XII kü gehept. Die haben ir milch geben; aber was er dauon machen solte, wolte nütz vsswerden<sup>2)</sup>, vnd wölt als in ein schüsslen bringen. Das werete den meyen vss vnd vss, ye das<sup>3)</sup> der Rütiweger ein zyt im hulfe, das er im verhulf, das die kü wider geben als vor. Geb im ouch darumb sin lou vnd ein Ancken ballen. Vnd vff ein zyt Rette Rütiweger: wiltu die, so dir solich milch genomen, sechen, wil ich [sie] dich sechen lassen. Rette er: ich begers nit zesechen vnd darf nit sechen. Do hab thomans zer burg wib gerett zû sin vorfaren säligen, die fönin hab sinen küen den meyen vss vnd vss die milch genommen.

Jerg Speckly hät gerett, das er vff ein zyt mit andren gesellen gerett haben [!], von mannen, so nützit mochten<sup>4)</sup>, ye das Agty boumgarter, so ouch zû gegen wer, Rette: wan ich stachel<sup>5)</sup> vnd ysin hette, das dem schmid geben vnd lassen schmiden vnd dann widerumb von im kouffen: was ioch<sup>6)</sup> ir vermochten, es wer ioch vch lieb vnd leid, so wolte ich mit dem selben zu wegen bringen, das ir nützit mochten.

Witer hätt er gerett, das er vff ein zyt uff eim weg by eir<sup>7)</sup> matten ongeschickt gangen sy, hab er die oberhuserin gesechen in dem selben bach watten; daselb aber ein güter steg vber dem bach gienge. Das in frömd nem<sup>8)</sup>, das das alt wib also in dem bach vmbgienge; lugte vff sy, was sy tûn wolte; dann er vor ettwas [zyt] von ira ouch gehört hett. Do leg ein grosser stein im bach; zû dem gieng sy vnd stiess gen im mit der fust, karte sich schnell vmb vnd hette den hindren ouch dran; vnd do sy enweg kem, lügte er, ob sy ir noturft getan hatt, fund aber nützit, wüste aber nit, was sy getan hett.

<sup>1)</sup> Vgl. oben H. Furrers Aussage.

<sup>2)</sup> es wollte nichts draus werden.

<sup>3)</sup> bis dass.

<sup>4)</sup> impotent sein.

<sup>5)</sup> Stahl.

<sup>6)</sup> was immer.

<sup>7)</sup> einer.

<sup>8)</sup> befremdete.

## [Hand A]

Claus wiggenhalter sagt, die funff personen, so er genempt, dass er von Anderlüten vnd ouch vom tscholi gehördt hab, dass er zü im gerett, wenn man Eine ald zwo frowen annäme<sup>1)</sup>, so fliechent die Andern vnd blibent nit.

Clawi Ander almend sagt, er wiss nutzit.

Üli weter sagt, er wiss ouch nutzit.

## Zusammenfassung von Nr. 23.

Heini Furrer sagt, dass seine Frau, als sie noch ledig und seine Magd gewesen, einmal gesagt habe, man sollte die Hexen alle verbrennen. Das habe Thomanns zur Burg Frau gehört, und alsbald sei sie an einem Beine krank geworden. Der Pfarrer von Knutwil und ein blinder Quacksalber hätten Beide nichts ausrichten können, da der Schaden ihr angethan worden sei.

Rüttimann sagt, dass man ihm den Verdacht ausgesprochen habe, es möchten Hagelsiederinnen in Kriens sein, worauf er sich zu Tscholi begeben und ihn über die Sache befragt habe; doch habe dieser Niemand verdächtigen wollen, sondern nur gesagt, er fürchte, dass in Kriens ein böses Nest sei.

Klaus Fründ sagt, dass Tscholi bei ihm nach seinem Schwager [Bophart?] gefragt habe, der an der Milch geschädigt worden sei. Bei dieser Gelegenheit hätten sie Beide den Verdacht ausgesprochen, dass Kriens Hexen beherberge.

Rudolf am Len sagt, dass er sich nach einem Wetterschaden bei Tscholi erkundigt habe, woher das komme; dieser habe es derselben Hexe [Simon Föns Frau] zugeschrieben, die ihn impotent gemacht habe. Es gäbe auch Leute, die die Heiligenhäuschen wegwünschten. Beim Bauen sei ein solches Heiligenhäuschen immer wieder heimlich verrückt worden. Er selbst habe auf rätselhafte Weise einen Ochsen verloren, doch habe ihm Tscholi geraten, nicht darnach zu fragen.

Der Müller in der Feldmühle sagt, es habe eines Tages bei Andres zur Burg geäussert, er wollte den Pfarrer von Knutwil konsultieren wegen eines Gebrechens seiner Frau; darauf habe Thomanns zur Burg Frau geantwortet, ihr werde auch ohne das geholfen werden. Am dritten Tag sei seine Frau

<sup>1)</sup> verhafte.



gesund geworden. — Die Behexung von Heini Furre's Magd bestätigt er. — Als er noch Knecht bei Burkart Schilling gewesen, sei dessen Kühen die Milch behext worden; der Rütiweger habe ihm geholfen. Thomanns zur Burg Frau habe die Fönin als Urheberin genannt.

Jerg Speckly bezichtigt Agty Baumgartherin der Behauptung, wenn sie Stahl und Eisen hätte und das dem Schmied zu schmieden gebe, so könne sie damit Impotenz bewirken. — Von der Oberhauserin sagt er, er habe sie in einem Bache eigentümliche Manipulationen verrichten sehen.

Klaus Wiggenhalter sagt, er habe gehört, dass wenn man eine oder zwei Frauen gefangen nehme, so fliehen die andern.

## 24.

Oberhauserin. 1500<sup>1)</sup>

[Hand A]

Tomann Bophert sagt, daz im wissent sie, daz sich gemacht hab, daz fern im summer gesin sig, daz er vff einen kriesboum gestigen vnd wellen kriesy essen. Do ist die Oberhauserin kommen, vnd zû im gesprochen, wer ira uff den kriessboum gestigen sie, antwurt er ir: Ich bin hie. Sprach sy: Wer hat dich geheissen vffhin stigen? Sprach er: Niemen. Do ret sy, es wer [nit] recht, daz er uff ir boum stig, sy gwunn ir kriesse wol selbs ab. Antwurt er ir, er meint nit, daz es vnrecht wer vnd steig abhin. Darnach sye worden, das im mit siner milch darzû kommen, daz sy sich nit wolt lassen ancken, vnd sy zû Rûdi Rutiweger gangen vnd im clagt, wie es im gieng; lert er in ettwz, wz er darzû tûn sölte vnd lert in das also, das ellends<sup>2)</sup> holtz, so der krienpach herabtragen, vnd [!] solte er wol teren<sup>3)</sup>, vnd wenn das tür wer, so solt er geseget kertzen vnd balmen, ouch das selb holtz, nēmen, vnd das er das ander fur gantz ab der blaten tûg<sup>4)</sup>, vnd I liecht an machte vnd

<sup>1)</sup> Vgl. No. 22 u. 23.

<sup>2)</sup> fremdes.

<sup>3)</sup> dörren.

<sup>4)</sup> Der Sinn ist unklar.



nin [nimm?] denn den sinen kügen die milch am morgen vff IIII mass, vnd das er die mit dem holtz vnd der balmen vnd kertzinen an zünde, vnd das er die milch sud, das es mer dann der halbteil ingesotten werd, vnd das er lügte, das er niemer im huss liesse vnd hinden vnd vorn besluss; vnd spreche, wann er die milch sud: ie mer du milch sudost heten [!] dir ettwer antan, ie wirser ir das tüt<sup>1)</sup> vnd wann er die nit mer sieden welte, das er ein brand nēme vnd den dar in im namen des vatters, sun vnd helgen geist darin stiesse. Morndes — do hat die Oberhuserin ein tochter — hat ein sun [sin?] gefatter die tochter gefragt, wo ir mutter sie, das sy nit furher gang. Hat die tochter gerett, das fira gestern oben in der zit, als er die milch gesotten, als we gesin, das sy noch nutzit möge<sup>2)</sup>. Do hab im die sach gütet<sup>3)</sup>. Do sprach Rutiweger vber lange zit zü im: „Tomen, ich han dir gehulffen“, im sie aber inmass zü handen gangen<sup>4)</sup>, vnd mit im gerett, das er im ouch helfen solte, vnd sprach zü im: „Zwifelst<sup>5)</sup> nutzit, wer im [!] das mit der milch antan hab?“; antwurt er im, er zwiflete wol, wer das sig, der im das angetan; er wiss aber das nit, vnd sprach: „Lieber, zwifelt dir iena<sup>6)</sup>, so lüg, das dir vss der selbiger<sup>7)</sup> huss brott werd, das sy essen“, ob im iena wol welt werden; er erdacht, das in des selben brots ward, vnd gar im<sup>8)</sup>. Do seit im Rütiweger, die sach hette im sith bessert; aber es kem im aber<sup>9)</sup> mit der milch vnd möcht in [!] niemer mer gehelfen. Darnach sy er zum Tscholi gangen gan Entlibüch vnd find in nit. Do gedacht er in im selbs die [!] nutzit helfen möcht; do ge-

1) Je mehr du die Milch siedest, je weher thut es dem, der dir etwas angethan hat.

2) dass sie auch jetzt noch nichts thun könne.

3) besser geworden.

4) ihm sei aber selbst Gleiches begegnet.

5) vermutest.

6) irgend.

7) nämlich der Hexe.

8) Der Satz ist verworren. Der Sinn ist möglicherweise der: Wenn du auf Eine Verdacht hast, so siehe zu, dass du aus ihrem Brot bekommst; das wollen sie Beide [der Sprechende und der Angeredete] essen, wenn er nämlich solches [Brot] erhalten könne. Ihm [dem Sprechenden] sei es gelungen Brot für sie [wen?] zu erlangen, wie viel eher ihm [dem Angeredeten].

9) wiederholte sich bei ihm [Tomann oder Rütiweger?] mit der Milch.

dacht er, wie er sich zur Oberhuserin geliebt<sup>1)</sup> mochte, damit vnd in der schad nit beschech. Do habe er siner hussfrowen befohlen, das sy zû liecht in Claus Fründs huss zû samen kemen vnd früntlich mit ein andern zû lieben, ob das beschiessen welte<sup>2)</sup>. Do sy nu zû ein andern kemen, do fieng [!] die Oberhuserin zû ir gieng, do antwurt sy im [!], es gieng inen schlechtlich mit der milch<sup>3)</sup>; antwurt die O., sy het dz wo gehördt, do sprach die O. zû ir, sy solten ein gûten glouben haben vnd kein kunst bruchen, so giengs [!] eb [?] ir wol, dann etlich stiessen heisse issen in die milch vnd binden die kubli<sup>4)</sup>; des glich erwalten sy die milch, vnd wann sy ein gûten glouben hetten, so gieng es inen wol. Das taten sy vnd gieng inen darnach aber wol, bis das Tscholi zû in kam, do ward es aber als böss, als vor ie vnd gedacht in im selbs, er welt kein kunst bruchen, vnd tät das selb. Do ward es aber güt vnd bessert sith, bis ietz vff Sant Johans tag ze wienechten<sup>5)</sup>; do lüdi sy sin frowen in ir huss zû essen. Das tett sy; sider har sig es gantz güt worden vnd noch hut by tag<sup>6)</sup>.

Hans zur Schur rett, wie er von sinem vater gehordt hab, das er gesagt hab, das sin müter vnd die Oberhuserin by ein andern zû dorff<sup>7)</sup> gesin sient. Do hab die Oberhuserin gerett: „Du hest do ein hupschen knaben“; hat sin müter ir geantwurt, sy sig wol als hupsch als ir kind<sup>8)</sup>. Do sy nu heim ist kommen, do sie er in der wagen<sup>9)</sup> gelegen vnd treffentlich geschruwen, das in vast we gewesen, als sin vater sagt. Do ist ein ander frow gesin, die hab gesprochen, sy well in wider helfen. Do hab die selb frow steinli genommen, vnd die in kaltz wasser gelegt, do sie etlich steinli, das tschuchzet<sup>10)</sup>, als sy die in das kalt wasser getan. Do sprech die selb frow, sy gesech wol, wer das getan hab: die Oberhuserin hab das tan. Das alles hab sin vater gesagt vnd die frow, so im gehulffen,

1) sich beliebt machen.

2) wenn es etwas helfe.

3) Auch diese Stelle ist ganz korrumpiert.

4) Kübel.

5) St. Johannes Evangelista.

6) heutzutage.

7) Besuche gemacht.

8) sie selbst sei ebenso hübsch, wie ihr Kind.

9) Wiege.

10) zischte.

sig tod vnd sie ouch im, züg<sup>1)</sup>, gesin, das sy etwz kennen solte.

Witer rett er, das sich gemacht, das sy zû kriens in rechten<sup>2)</sup> gesin, do sie ein man, genannt Buschgi, gewesen, der gerett, er hett kü, vnd aber die Oberhuserin den nutz<sup>3)</sup> vnd habe giess [!] <sup>4)</sup>, do sie der Oberhuser im in sin stall gangen; haben die giess blütige milch geben. Des glich hab er von Oberhusers tochter gehört, als er sinem wib sie vorgangen, hat sy gesprochen, sy lat Buschgi wol sagen, ir vater hab aber zwo kû, darvon hab er in XIII tagen V gross anckenballen gemacht. Des glich hab die Oberhuserin zû ir frowen selbs gesprochen, wenn sy eim hold sy, so könn sy eim wol güt tûn, wenn aber sy eim nitt hold sig, so sig sy ein böss wib vnd kön eim wol vnglück antûn. Des glich hab er von Wagner gehordt, der im gesagt, die O. vnd ir volk hetten am morgen wol können sagen, das der hagel am aben geslagen hette, vnd retten, es müsten [!] noch me haglen, vnd als von mangem [undeutlich] hagel sy seiten, so dick<sup>5)</sup> slüge der hagel.

Witer rett er, das sich fern im winter sich [!] gemacht hab, das ir vier von kilchen giengen, do sprach Welti Rütimann zû Oberhusers sun, welte er die ströwi ab dem len abher fürte [!], so müste er das ross vff ein vederbett legen<sup>6)</sup>; rett das im schimpf<sup>7)</sup>. Des selbigen abentz ward im als wee, das man in mit dem sacrament bald darnach versorgen müste. Darnach sy die O. zû im kommen am vischmerckt vor Adrians gaden vnd sagt im: ja, das vnd das het Welti Rütimann gerett, sy welt, das er ira müssig gieng<sup>8)</sup>, sy welt sin ouch müssig gan.

Witer rett er, das sy hür dem Henckeller hirss abgenommen haben; do ist die Jaglinen<sup>9)</sup> ouch gesin. Do seit er inen, wie es im in siner kintheit ergangen sie, vnd wie eine mit den

1) es habe auch ihn, den Zeugen, bedünkt.

2) in Rechtssachen.

3) aber die O. habe den Nutzen (d. h. die Milch) davon.

4) Geissen.

5) oft.

6) Die Stelle ist nicht ganz klar. Bedeutet „len“ windgeschützter Ort oder Hügel? am ehesten ist es hier Flurname. Er will wol sagen, dass sein Pferd dadurch behext und krank würde.

7) Spass.

8) in Ruhe lasse.

9) S. Nr. 22.

steinlinen gemacht vnd im gehulffen. Do ret sy, sy könde das mit den steinlinen ouch wol vnd ret, so [!] könde steinli nemen vnd am abent in das für legen vnd heiss machen, vnd leite dann die vss hin in das tach trouff<sup>1)</sup> bis morgen, vnd neme denn die vnd leit die in kalt wasser, dere tschuchtzilet ouch etlichs, vnd rett, sy könd noch ein grossers: „Wil gern [undeutl.], so wil ich dich das leren“; vnd wünst ir den ritten<sup>2)</sup> vnd sprech zû ir, sy kond ouch hagel machen.

Hans Scherer rett, das sich hur<sup>3)</sup> gemacht, das er ein jungfröwli gehept, do was im, zü[g], geseit, sin nachburin, do Oberhuserin sy [?] welt im das [nit] lassen. Do hette sin frow mit inen kiflet<sup>4)</sup>, do hett er ein münch<sup>5)</sup> vnd zwen kalber, den truffent<sup>6)</sup> die ougen den sumer vss vnd vss, daz inen die trenen vber die knie abhin luffen.

Des glich sy im fern we worden, das er gross<sup>7)</sup> geswullen vnd in grosser kranckheit gelegen. Do hab er ein grossen zwifel vff sy, er wiss das aber nit. Des glich sy im hür aber treffentlich we worden vnd das in bedücht, es leg ein swer ding vff in<sup>8)</sup>. Sprech er, wenn er wist, das im die ding von got zû gefügt, so welt er das gern lidigen<sup>9)</sup>; es hette aber ein bösen zwifel vber die O. Er rett aber nit, das sy das tüye. Des glich hab sy im selbs gesagt, wer sy erzurnt, so syg sig [l. sy] ein böss wib; wem sy aber hold sy, dem tüye sy güts.

[Hand B]

Steiner hät gerett, das man Änderly zu Burg vff ein zyt geschnitten, do seiten sy im, das sy im har in der wunden funden vnd im das har daruss zogen, das sy frömd nemi<sup>10)</sup>, vnd inn daruff zü eim warsager schicken dem er den handel erscheinte<sup>11)</sup>, da hab der warsager gerett, ym hab ein fröw sölichs angetan, die tag vnd nacht von im vss vnd ingang.

1) Dachtraufe.

2) Fieber.

3) heuer.

4) gezankt.

5) Wallach.

6) triefften.

7) stark.

8) d. h. auf der O. und ihren Leuten.

9) erdulden.

10) befremdete.

11) die Sache mitteilte.

[Hand C] <sup>1)</sup>

Vff sonntag vor corporis Christi

a° XV<sup>c</sup> [1500].

Item Hannss wallisser, genant fürer zu graben seitt, dass er vnd yetz der frowen son vff ein zit mit ein andern haben mist vss gefurt, wärn sy [?] vnd ir tochter treffenlich mit ein andern vneinss, rette der son: lassen von den dingen, wass thund ir? ir sind doch erst gestert zum sacrament gangen. Demnach hab er gerett: (dass mag villicht die frowen furkon sin)<sup>2)</sup> „wie komptz? die lut leben eben mit ein andern alss ein brent vnd ein hirss<sup>3)</sup>“. Darnach hab sich gemacht, dass die frow vnd ir tochter ettlich geissen hetten, die solt er inen mit den sinen hüten, das vermocht er nit an<sup>4)</sup> hilff; da hab er gespurt ein vnwillen<sup>5)</sup>, dess meint er souil engelten haben<sup>6)</sup>, dass er sye kommen vmb ein og<sup>7)</sup> in miner Hrn gescheften im kriempach, alss im ein span ein og vsschlüg, dartzu vmb 36 gitzi, di syen im och abgangen, alss er luter dafür hat<sup>8)</sup>, die frow hett ein vindschaft zu im gewonnen; doch weis erss nit eigentlich. Demnach, alss er zu knutwil sye gesin, hab der oberhuser zu siner frowen gerett: ich wölt der gitzi eins vffthun vnd besechen, ob ychz<sup>9)</sup> darinn funden wurd, wannen dz käm. Demnach, als siner kitzi einss oder zwey abgangen sye, sagte sin frow im dz vnd bätte inn, dz er der einss vff schnitt; spräch er, er wolt nichtz damit zu schaffen haben. Demnach sye sin frow von kilchen gangen, vnd hab die oberhuseri sy glatt<sup>10)</sup>, mit ir zuessen, dz dett sy, vnd gab ir ein galler von rindfussen gemacht; spräch sin frow: wie gat dz zu? ich kond dz nit machen pi solicher hitz; spräch oberhuserin: dich darff nit wundern, ich kond noch me denn dass.

1) Neues Faszikel, betr. die Oberhuserin.

2) das könnte den Frauen zu Ohren gekommen sein (?).

3) Die undeutlich geschriebene Stelle enthält wol eine sprichwörtliche Redensart: die Leute leben zusammen (so feindselig), wie eine Brente (hölzernes Gefäss) und Hirse.

4) ohne.

5) Ekel, Antipathie.

6) er glaubt es haben entgelten zu müssen.

7) Auge.

8) wie er bestimmt glaubt.

9) irgend etwas.

10) eingeladen.

Item lienhart hofftetter [!] von krientz seit, dass der oberhuserin sun im vnd andern vff ein zit hab geseit, sin mutter hab im geseit, welicher [!] frow mit der hexeri kond, die müssdt allweg im jar oder dem andern jar ein hagel machen, ess wer ir lieb oder leid, vnd das dätt der tüffel, vnd datt sy joch<sup>1)</sup> dz vngern.

Item cläwi an der allmend von krientz seit, dass er mergklich gross geschrei hab gehört gan vber des oberhusserss frowen in solicher mass, wer nit mit ir C<sup>2)</sup> mit lieb leb, den ganz an vngelügk, es sye an lib oder an gut.

Witter seitt er, alss class fründ sye kranck gelegen vnd er inn im leger besechen, seitte er im, alss er zu ziten alss ein weibel von miner Hern wegen hab gehandelt, hab er die frowen vnd dz volgk erzürnt, vnd sid dz sye bescheen, so hab er kein gut zit gehept, im syen sin ross gestorben, so sye er och swarlicher krankheit; vnd disser gezüg hab gesechen, dz swartz har von im im wasser syen gangen.

Item Hanss Bramberg von lutzern wiessdt [!] nit zûsagen.

Item thomann Bopphart von krientz seitt, dz er dafür hab, alss im sye begegnet, welicher die frowen vnd irn man oder dz folgk in fruntschaft hab<sup>3)</sup>, vnd mit inn einss sye, dem gang ess dest glucklicher, vnd er sye einss malss gen Knutwil zum pfaffen gangen vnd wolt inn erfarn, wiess zugieng, dass im sin veli<sup>4)</sup> nit gätz dütt; vnd alss er da wär vnd er daz niemandss hett geseit, wurd im ein rind kranck in massen, dass im dz nach<sup>5)</sup> wer abgangen.

Witter seitt er, dz er vnd ander zu krientz vff ein zit in rotzwiss mit ein andern von den dingen retten, do wurde inn allen bin eiden verboten, die ding nit zu offnen; ob dz beschach, wiss er nit; im geschach aber schaden an sim vich: die kü welten nit ancken geben, vnd alss inn darnach bedunckte, spürte er ein vnwillen, dass sy inn vnd sin volck hasseten.

<sup>1)</sup> auch.

<sup>2)</sup> Die Bedeutung dieses in der Schrift völlig klaren Zeichens ist uns unbekannt.

<sup>3)</sup> dass nach seinem Dafürhalten (wie er auch erfahren habe) derjenige, der mit der Frau in Freundschaft lebe, etc.

<sup>4)</sup> Vieh.

<sup>5)</sup> nächher od. beinahe (?).

<sup>6)</sup> habe sich darüber erzürnt.



Vnd witter seitt er, dass sin frow an einer hand sye krank gewessen vnd hab sich dess geandet<sup>1)</sup>, sye der rütter komen vnd gerett: gehebe dich<sup>2)</sup> yetz nit, oder ich fürchti din<sup>3)</sup>, dann ich vermein, dz sy dir yetz vind syen. Darnach ist rutterss tochter zu siner frowen komen vnd ir geseit, sy haben sy ankomen<sup>4)</sup>, inen 1 β vff den alter<sup>5)</sup> zū legen vnd dafür 1 Hlr zunemen; dann man achttodti dz nit an sy<sup>6)</sup>. Do hab tochter souil an rat funden, dz sy dz nit hab woln thun.

Witer hat im class frund bi gesundem vnd siechem lib geseit, dz er Oberhussern hett ein ruti gelichen vnd im selbss vorbehalten dz holtz. Darnach hetten sy dz gern anderwertz geseyt, dass wolti er inn nit erloben. Vnd darnach sye er dahin gefarn vnd 1 büchen ghowen; do versech er sich nit anderss<sup>7)</sup>, dann die buch wolt inn zu tod hab [!] geslagen. Vnd do er die buchen wolt dannen furen, do fiel dz ross in ebner strass nider, vnd brachtz kum hein, vnd sye wol X wuchen im stall gestanden vnd wanhüff<sup>8)</sup> worden. Do hab class frund ein sorg, er habss von der frowen; daruff sye im sin kranckheit worden, vnd sye har im wasser von im gangen.

Er sagt witter, dz class fründ bi sim leben hab gerett vnd darnach ein tag vnd II necht glept:<sup>9)</sup> hand an<sup>10)</sup>, lieben gsellen, land nit dannen vmb dess willen, dz kein guter gsel gewurgt werd<sup>11)</sup>; dann ich fürcht, ich sig gewurgt.

Item cläwi hankratt von krienntz seitt, er wiss anderss nichtz, dann dz ein grosser limd<sup>12)</sup> sye vber sy gangen.

Item Heiny an der egk, genant Heiny zur schür, von krienntz seit, in siner Jugend hab sich begeben, dass er vnd sin mutter selg, dess glich die oberhusserin, syen zu dorff gsin, vnd alss [sie] heim giengen, wari siner mutter ein

1) habe sich darüber erzürnt.

2) beklage dich.

3) ich hege Besorgnis für dich.

4) sie hätten ihr zugemutet.

5) Altar.

6) man vermutete nicht sie dahinter (?).

7) glaubte er nichts anderes, als.

8) Offenbar eine Hufkrankheit: leerhufig (?).

9) er habe einen Tag und zwei Nächte vor seinem Tode gesagt.

10) haltet fest!

11) lasst nicht ab, damit kein guter Geselle erwürgt werde.

12) Leumund.



kind, yetz sin bruder, so kranck worden, dz ess die gantzen nacht kein rüw hett. Kämen sy morndess zur puschgin, die vil zu den dingen wissdte<sup>1)</sup>; die hulff dem kind, dann sy stagkti 1 messer in tilli<sup>2)</sup> vnd sagti inn: dem kind käm dz we von der oberhusserin; doch wurde inn verboten, sy solten swigen; vnd inn nimpt wunder, ob die oberhusserin solich ding kan vnd weissdt, dass sy die welt nit [me] darnach schaden hat gethan; dann er sye och zu ziten mit ir vneinss worden.

Item Hanss zu schür, sin brüder, seit, die oberhusserin sye in ankomen, ir en ruti zu lien, dz hat er nit wollen thun. Daruff hab er sy erzürnt, vnd hab inn vnd sin bruder der hagel geslagen, vnd hab sust niemand geslagen, dann sy zwen vnd burckhart am len an clein<sup>3)</sup>. Darnach ein andern jar schlug inn der hagel aber vnd dätt class frund, der ir ein rüti hett gelichen vnd zu nachst an inn stiess, gnot<sup>4)</sup> nünt. Vnd yetz, alss class frund sy hat erzürnt, ist er kranck worden; hat er dafür, er habs von ir.

Witter hab der oberhusserin bruder im geseit, man soll sich vor siner swester hutten, ess syg ein böss wib.

Item martin zum brunnen, Totengreber, seit, er sye zu krienss wol IIII jar gesessen vnd hab vff ein zit oberhussern ein koff<sup>5)</sup> geben, darinn erhub sich vnwillen, alss in oberhusser bätt, im ettwz zuerlassen vnd er dass nit thun wolt. Retti sin tochter: du mochtest der sach wol witter engelten. Sprech er: ich truw dz nit<sup>6)</sup>. Darnach sturb im ein kalb; er wesst [!] nit, von wem er dz hat.

Item vli zur schür seit, wie sin bruder heini zur schür vnd souil mer, dass im sin vetter hab geseit, die oberhusserin hab sich bekennet. Hab sy alss ein boss zungen<sup>7)</sup>, dz dz kind denen sye krank worden, meg dz wol bescheen sin<sup>8)</sup>.

Er sagt och, er hab der oberhusserin man wol alss vbel entsessen<sup>9)</sup> als sin wib.

1) die Mittel gegen Zauber wisse.

2) in die Zimmerdecke.

3) ein wenig.

4) beinahe.

5) Kauf.

6) ich will das nicht hoffen.

7) er halte sie für eine böse Zunge.

8) Der Sinn ist wol: es sei zweifellos ihr zuzuschreiben, dass das Kind erkrankt sei.

9) er habe der O. Mann eben so sehr gefürchtet.

Witter seit er, alss er mit dem oberhusser stossig<sup>1)</sup> wär, retti sin tochter, er mocht wol dess witter engelten. Daruff schlug inn der hagel vnd sin bruder vnd Burchharten am len schlug er nit mer dann II acher; dz achtet er fur ein argkwan.

Witter seit er, dz vff ein zit, wol dristunt<sup>2)</sup>, hab er milch gehept, die wolt im nit ancken gen, sye inn gelert, ein glagenden<sup>3)</sup> pfannenstil darin zustossen. Dz dat er; ess bessret sich; aber ess zoch sich nit, alss thun solt<sup>4)</sup>, vnd hab horn sagen, sy wiss ein mit dem pfannenstil zuhelffen.

Item Burckhart am len seit, ruter hab im ettwa dick gseit, er hab der oberhusserin vnd dem volgk empotten, widerfar im ützt, dz woll er an sy suchen<sup>5)</sup>; darnach soln sy sich richten.

Item hanss wickenhalder von krientz seit, dass oberhussers son im gseit hett, alss vff ein zit der hagel schlug, vnd er fragti: Wie mag dz komen, dz der hagel an ein ort schlecht vnd am andern nit? Rette er: die wind zerwerffen dz wetter. Vnd sprach dabi, sin mutter hett im gseit, welche frow, die hexen kond, die mussdt dz allwegen im driten jar ein mal thriben, sy dett dz gern oder vngern.

Item class rütimann von krienss seit, dz oberhussers frow vff ein zit sye zu im komen vnd gesprochen: class, du must mir ettwass sagen, alss dann vber mich reden vmbgand. Sprach er: ich weiss uch nit zusagen, dz uch schedlich sin meg. Rette sy: ich weiss sin sust ein gut teil; ich hab oft gehort, welchem die Nydel nit ancken geben welt vnd eine ein pfannenstil in arss stiess vnd darnach heiss machti vnd also heiss in die nidel stiess, die geb dornach nit<sup>6)</sup> anken.

Item Joss späting hat vormalss gerett, alss dz verschriben stat. Dabi last er dz beliben.

Item Jorg muller von krienss seit, yetz sig im dritten sumer, alss das wetter schlug, rette des oberhussers frow, sich solti yeder man darnach han mit schinden vnd werchen,

1) in Streit.

2) dreimal.

3) glühenden.

4) es hielt nicht an, wie es sollte.

5) er habe der O. und ihrer Sippschaft kund gethan, wenn ihm etwas widerfahre, so werde er sie gerichtlich zur Rechenschaft ziehen.

6) „nit“ ist von anderer Hand eingefügt.

dann der hagel mussdti noch zwey oder drü mal schlachen; dz geschach ein andern nach, wie die frow hett geseitt.

Item witter seit er, dass sin frow der oberhusserin hett gelt gehoischet. Das geb sy ir, vnd so sy nit nemen welt, dann souil vnd sy im sch[uldig] wer, verdruss sy, vnd wurd siner frowet so we, dz er sy mit not heim bracht. Läg sy wol ein monat, hat er dafür, vnd sturb also<sup>1)</sup>, sy hett es von der oberhusseri.

Item Heini fürer seit, er wiss anderss nit, dann dz er hab gehört, wer mit dem volgk in vnfrüntschaft leb, der muss dess engelten, es sig an lib oder güt.

Item Hanss scherer von krienss seit, dass sy im hab geseit, wer sy in gütigkeit heg, dem tügss vil gütz; wer sy aber erzürnn, dem sigss ein boss wib.

(Dasselbe sagt „Hanss rüttimann“ von kriens).

Item Peter egli von krientz seit nichtz.

Vff sonntag vor Jo. Bap<sup>te</sup>

Item v̄li säliman von krientz seit, wol bi X jarn hab sich begeben, alss die oberhusserin vnd ir man in eigendal syen gesessen, och wol X jar, die zit hab er weder von der oberhusserin, noch irm man nie kein argss vernou, dann dz sy sich hielten, dz die welt zugefallen hett. Darnach, alss sy gen curwaln ziechen wolten vnd sy inen gemeinlich einer kilchhori ein drinck dz geben zuertrincken<sup>2)</sup>, geb man inn ein br[ief], dz sy wol von inen gescheiden wer. Vnd alss sy wider von kurwal kämen, [kämen] sy gen horw; da wären sy wider drü jar. Darnach zugen sy gen krientz vnd syen biss yetz da gewessen; hab er aber nit argss von inn gehört, vntz yetz bi II jar hab er vernomen, wie sy ettlicher mass gezigen<sup>3)</sup> wirt; dauon wiss er nit argss von ir zusagen.

Item class wiggenhalter zu krientz seit, er hab vormalss gerett, alss dz sy vffgeschriben; darnach sye im begegnett, dz er mit der oberhusserin man hab ettwass gerett, hab er sich nit versehen, dz er dz wurd zu missuallen haben; aber er hab dz sim volgk geseit, vnd alss er meint, so hab oberhusser dz in zornss wiss angenommen; dann glich dornach, in dry tagen, sturben im zwei vich, die besten, so er vnder VI hett.

<sup>1)</sup> Dieser Zwischensatz gehört wol hinter „bracht“.

<sup>2)</sup> Die Stelle ist verdorben, es handelt sich wahrscheinlich um einen Scheidetrunk.

<sup>3)</sup> einigermaßen verdächtigt werde.

Item marti zur schur seit, wol bi XIII jarn hab walti am len von dem oberhusser ein ku koft. Retti oberhusser: für die kü bald hinweg, e vnd<sup>1)</sup> min me[i]stri kem. Da meinti er sin wib.

Witter hab yetz oberhussers frow vnd ander vff der wurtzen<sup>2)</sup> sdorff gehept<sup>3)</sup>; weri sin wib och da mit eim knabli bi  $\frac{1}{2}$  jar. Darnach, alss sy heim wölten, wäri dem knabli solich we zugefallen, dz sy meinten, ess sturb. Also giengen sy zu der puschgi, die wari ein alt wib vnd konnd vil fur soliche ding. Der sagte sy dz; vnd alss sy dass kind besech, retti sy: o ess ist zit, dz dem knabli werd gehelffen, vnd fragti, ob man alti aschen hett, retti sy: ia. Do hiess sy die gan suchen, do funden sy III steinli. Giengen sy dar vnd, wie sy hett geseit, also funden sy die III steinli; die legti die puschgi in wasser, also sussten sy, alss ob sy heiss wern, vnd gieng ein roch vff. Sprach sy: die oberhusserin hett dz knabli verschruwen vnd im dz anthan, vnd man solt nit vil von dingen reden.

Item Hanss rütter zu obernen seit, oberhusserin vnd yetz sin wib syen wol dru jar sin nachpurn gsin. Sye er mit inen stossig gsin von eins kindss wegen, hab er der oberhusserin dick vbel gefluchet vnd mit gantzem fürsatz; aber er hab nie empfunden kein argss, dz im sig widerfarn, an lib noch gut. Sig im aber dz bescheen, wiss er nit<sup>4)</sup>; er wiss aber wol, dz sye vnderdienst<sup>5)</sup>, vnd solt er argkwan han, so hett er alss bald argkwan vff irn man, alss vff sy<sup>6)</sup>. Vnd alss in der nacht der kriempach gross wurd, käm sy, ir man vnd tochtermann vnd wolten im helffen dz best von miner Hrn wegen, alss sy och dätten.

Item walti rüttimann vnd vren, sin wib, sagen einhellig, vor III jaren hab er dem oberhusser einss gut abtrogen<sup>7)</sup>; daruff sye er wol V jar gesessen. Hab inn gedungkt, als er die red hab gehort vber inn vnd sin wib gan: wer nit mit lieb mit

1) bevor.

2) Flurname?

3) Zusammenkunft.

4) es müsste ihm denn etwas unbewusst widerfahren sein.

5) Bedeutung? ist „vnverdient“ zu lesen?

6) so hätte er eher Verdacht auf ihren Mann, als auf sie.

7) ein Stück Land entzogen.

inn lepte, der hett kein gelugk, sye nit an<sup>1)</sup>. Sidhar sig im kein gelugk zu gestanden<sup>2)</sup>. Ob er aber dz von oberhussers wib hett, wiss er nit; dann im sye ein kind vast kranck worden vnd 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> jar gelegen, vnd so er der luten rat hett<sup>3)</sup>, sprach man, ess sig im angethan; er wiss aber nitt, ob sy oder wer dz hett gethan.

#### Zusammenfassung von Nr. 24.

Tomann Bophart sagt, dass ihm die O. die Milch behext habe, weil er ihr Kirschen abgepflückt. Der Rütiweger habe ihm ein Mittel zum Gegenzauber angegeben. Das habe gewirkt, die O. sei durch seine Manipulation krank geworden und mit seinem Schaden habe es gebessert. Auch Rütiweger sei von Schaden befallen worden und habe durch Befolgung von T.'s Rat Gegenzauber geübt, es sei bei ihm [T. oder R.?] aber nach zeitweiliger Besserung bald wieder schlimmer gekommen. Erst als er sich bei der O. beliebt gemacht, und diese ihm geraten habe, alle Mittel zu vermeiden, sei es ganz gut geworden.

Hans zu Schur sagt, dass er als Kind von der O. behext worden sei. Eine Frau habe aber Gegenzauber geübt, indem sie Steinchen in kaltes Wasser gelegt habe. Auf diese Weise habe sie herausgebracht, dass die O. die Hexe sei. — Er wisse von einem Buschgi, der an Küben und Ziegen geschädigt worden sei. Auch habe die O. selbst gesagt, sie könne ihren Feinden Schaden thun. Wagner habe ihm mitgeteilt, die O. könne den Hagel voraussagen. — Rütimann sei durch einen gegen die O. ausgesprochenen Verdacht totkrank geworden. — Die Jaglinen habe ihm selbst bekannt, dass sie das Manöver mit den Steinchen auch könne.

Hans Scherer sagt, die O. habe ihm eine Magd streitig gemacht, seine Frau habe deshalb mit ihr gezankt, und hierauf seien ihm ein Wallach und zwei Kälber an den Augen behext worden. — Eine Krankheit, die ihn befallen, schreibt er der O. zu; auch ihm habe sie gesagt, dass sie Feinden Uebles thun könne.

---

<sup>1)</sup> Das sei nicht grundlos, nicht „ohne“.

<sup>2)</sup> habe er kein Glück mehr gehabt.

<sup>3)</sup> als er sich mit den Leuten beraten habe.

Steiner sagt, dass Aenderli zu Burg operiert worden sei und sich Haare in der Wunde gefunden hätten. Ein Wahrsager habe ihm gesagt, dass ihm das eine Frau angethan habe, die oft bei ihm verkehre.

Hans Walliser, gen. Furer's erste Aussage ist verworren; es handelt sich um den Streit zwischen zwei Frauen. Weil er die Geissen der Frau (O.?) nicht ohne Hilfe habe hüten können, habe er ein Auge verloren und sei um 36 Zicklein gekommen. Oberhauser habe zu seiner, des Zeugen, Frau gesagt, es solle ein Zicklein aufschneiden, um zu sehen, wo es fehle. Die O. habe seine Frau zum Essen eingeladen und ihr eine Gallerte von Rindsfüssen vorgesetzt; auf ihr Verwundern, dass sie bei solcher Hitze eine Gallerte zu Stande bringe, sagte sie, sie könne noch mehr als das.

L. Hofstetter weiss durch der O. Sohn, dass sie gesagt habe, eine Hexe müsse, ob sie wolle oder nicht, alle 1—2 Jahre Hagel machen.

Kl. an der Allmend will auch von der O. gehört haben, sie füge ihren Feinden Unglück zu. — Kl. Fründ habe ihm gesagt, er habe eine Krankheit von der O., weil er mit ihr in Fehde lebe.

Th. Bophart sagt, dass er wegen seines Milchschadens beim Pfarrer von Knutwil gewesen, um ihn über die Ursache zu befragen, da sei ihm bald darauf ein Rind gestorben. — Die O. hasse ihn, weil er einmal einen Verdacht gegen sie ausgesprochen. — Als seine [Th.'s] Frau krank gewesen, habe der Rütter ihr gesagt, sie solle jetzt nicht so unklug sein, sich zu beklagen. Des Rütters Tochter habe seiner Frau gesagt, die O. (?) habe ihr zugemutet, Geld vom Altar zu nehmen. — Kl. Fründ sei wegen einer kleinen Streitigkeit mit der O. beinahe von einer Buche erschlagen worden, hernach sei sein Pferd gestürzt und siech geworden. Er selbst sei auf rätselhafte Weise erkrankt. Kurz vor seinem Tode habe Kl. Fr. nochmals den Verdacht ausgesprochen, er sei durch Zauberei zu Grunde gerichtet worden.

Heini an der Eck, gen. H. zur Schür, sagt, dass sein Bruder als Kind erkrankt sei, nachdem seine Mutter mit der O. zusammen gewesen. Die Buschgin habe als Gegenzauber ein Messer in die Zimmerdecke gesteckt und gesagt, die Krankheit komme von der O.



Hans zur Schür, sagt, die O. habe ihn und seinen Bruder mit Hagel geschlagen, weil er ihr eine Reute nicht habe leihen wollen. — Der O. Bruder habe ihm selbst gesagt, man solle sich vor seiner Schwester hüten.

Martin zum Brunnen sagt, des O. Tochter habe ihm gedroht, als er mit jenem wegen eines Kaufes in Streit geraten. Gleich darauf sei ihm ein Kalb umgekommen.

Uli zur Schür spricht ebenfalls einen Verdacht gegen die O. aus. — Vor der O. Mann habe er eben so grosse Furcht, wie vor ihr selbst. — Auch er berichtet von dem Hagel (vgl. die Aussage von Hans zur Schür). — Als seine Milch behext gewesen, habe er einen glühenden Pfannenstiel hineingestossen; die Besserung sei aber nur vorübergehend gewesen.

Hans Wickenhalter sagt Aehnliches aus, wie L. Hofstetter (s. o.).

Kl. Rüttimann sagt, er sei von der O. über die umgehenden Verdächtigungen interpelliert worden; als er von solchen Reden nichts habe wissen wollen, habe sie ihm bekannt, dass sie manchen Zauber verstehe und habe ihm die Manipulation mit dem Pfannenstiel angeführt.

I. Müller sagt, die O. habe Hagel prophezeit, und der sei eingetroffen. — Wegen einer (etwas verworrenen) Geldgeschichte mit der O. sei seine Frau erkrankt und gestorben.

U. Sälimann spricht von dem Vorleben der O. und weiss nichts Schlimmes zu melden.

Kl. Wickenhalter beruft sich auf eine frühere Aussage. Er müsse des O. Mann im Gespräch beleidigt haben; denn gleich darauf seien ihm zwei Stück Vieh umgekommen.

---

25.

Dichtlin<sup>1)</sup>, Hans in der Gassens Frau, und Anna, seine Tochter. 1502.

Kuntschaft von willisow 1502<sup>2)</sup>

Wir, Schultheis vnd der Rät zü willisow, Tünd kund mengklichen mit disem brieff, das die von Schötz, ettiswil vnd

<sup>1)</sup> Benedikta.

<sup>2)</sup> Diese Ueberschrift von anderer Hand auf der Rückseite.

alberswil vor unns erschinnen sind vnd hand dise nageschribnen kuntschafft dar gebotten vnns fürgeben, die zû verhörren von wegen Hans in der gassen elich husfrowen Dichlin und anna, siner tochter etc.

Des ersten so rett Cûnrat kurman, er sy by VI oder VIII jaren, do hab er das kalt we gehept, da sye anna komen vnd hab imm ein öpfelmûs bracht; das wäre wol gebülffert <sup>1)</sup> mit gutem ding, das es imm wol gefiele vnd ass es lustlich, wann es was fast gût, als inn bedûcht. Vnd als sy es bracht, do sprach sy zû siner frouwen, es sôlt nieman mit imm essen, weder sy noch die kind, er [!] käme schier wider. Vnd als er das öpfelmûs gass, do viel er nider vff die tili vnd wisset vff II stund nüt von imm selbs. Darnach leit man inn an ein bett, do lag er ouch vff II stund vnwissent von imm selbs an alle vernunfft vnd wart toub vnsinnig vnd was kein cristan man me <sup>2)</sup>. Das selbe wil er luter <sup>3)</sup> von ira han, das er das gessen hab.

Jost meyger rett, wie das sin mûter selig vor X oder XII jaren für ein hebammen <sup>4)</sup> zû den frouwen syg gangen, vnd syg Dichtli ouch also gangen. Do haben die frouwen sin mûter dick me beschickt <sup>5)</sup>, denn Dichtlin; vnd darnach kam sin mûter in ein serwet <sup>6)</sup> lang zit [vnd als sy sterben solt, do nam sy es uff ir letst end <sup>7)</sup>, sy hât es von Dichtlin <sup>8)</sup>. Vnd also spricht jost ouch, er welle ouch daruff sterben, das sin mûter es von Dichtlin habe.

Item kûni hinder der kilchen rett, es syg by acht oder IX jaren, do hab er IIII fârlî <sup>9)</sup> gehept, die sygen Dichlin in sin <sup>10)</sup> garten gangen, die hab sin frouw daruss gejagt. Do sprâch Dichtli; was tûstu da? Antwort die frouw: ich han die swinli vss dim garten gejagt, das sy dir den rebsamen nit geschanten, vnd han es imm besten gtan. Do sprach Dichtli: das vergelt dir der tûfell, du môchtest wol gtan han, das du XIII tag des

<sup>1)</sup> gewürzt.

<sup>2)</sup> war kein Christenmensch (d. h. kein normal gesunder Mensch) mehr.

<sup>3)</sup> zweifellos.

<sup>4)</sup> als Hebamme.

<sup>5)</sup> öfters beigezogen.

<sup>6)</sup> Siechtum.

<sup>7)</sup> da beteuerte sie, so wahr sie selig zu sterben hoffe.

<sup>8)</sup> Das Eingeklammerte ist in der Handschr. durchgestrichen.

<sup>9)</sup> Ferkel.

<sup>10)</sup> über „in sin“ ist eingeflickt „gesin“.

nestz goumen mütest,<sup>1)</sup> [!]. Darnach bald käm sy in ein kintpetti, do gedecht sy an die wort vnd vermeint, das were das nest. Aber do sy vss der kintpetti gieng, do wart sy lam vnd sy noch lam, vnd wil kûni vnd sin wip daruff sterben, sy hab den lamtag<sup>2)</sup> von Dichtlin.

Jetz kurtzlich ist kûni herab gangen vnd hett gemäyt, ist komen zû der luterer vnd hett anna funden by eim gümlin<sup>3)</sup> stan vnd lûgt darin. Do sprach er: was tûstu da? Antwort sy: ich fische da. Darnach sach er sy ouch in der luterer im tich stân, vnd göustlet<sup>4)</sup> mit beden henden das wasser zwüschen ir bein. Vnd e das er heim käme, do kam ein grosser regen.

Item Jost brun rett, Anna sy komen vnd hab in der a krepset, vnd syg vinster gesin, vnd sygen ze wissen steg zûsamen komen, vnd syg ein wätter vffgestanden vnd komen, vnd als sy das wetter also ansachent, do sprach anna, das wetter möcht wol an ettlichen enden übeltûn, aber hie nit; vnd sprach ouch: das wetter ist hinder fribach vffgestanden vnd gât hinder vf gan Huttwil; das gebe ein bösen zwiuel über sy.

Ûlli meyger rett, sy haben ein oxsen gehept, was früsch vnd lüff die gassen vor der wibern huss vff vnd nider. Der was morndes tod. Das er rede, das sy in tött haben, red er nit vnd wisse es ouch nitt.

Schinnowwer rett, er sy da harab gangen vnd hab ein schwellen gehouwen vnd hab anna funden in der luterer fischen; vnd do er heim käme, do käme ein gross wetter; aber das er red, das sy es gemacht habe, red er nit, wann er wüsse es nitt.

Ûlli von äsch rett, die wiber sygen IIII mal gon vischen gangen, vnd als dick sy heim kamen, sygen allweg grosse wetter komen. Ouch so hab imm ein bettler geseit, der hab die frouwen bed in der a sächen sitzen, vnd do er für käme, do rüftend sy imm wider hinumb vnd sprachent: lieber, büt vnns die hemli! (hiengen an einer studen). Das tätt er vnd säche wol, das sy neiswas zwischen ir bein fasseten; was das were, wüsse er nitt. Der selben nacht käme ein gross wetter mit hagell.

Darnach rett ùlli Hüsly, wie das sin frouw vff ein zit ein hebammen bestellt hab vnd nit Dichtlin, vnd hab sy gott

<sup>1)</sup> das hast du gethan, dass du nachher 13 Tage das Bett hüten kannst! (eine ironisch ausgedrückte Verwünschung).

<sup>2)</sup> Erlahmung.

<sup>3)</sup> Bachmulde.

<sup>4)</sup> plätscherte.

einer frucht beraten. Do tröuwte Dichtli siner frouwen mit dem vinger vnd sprach: was wiltu wetten, du wirst mir ouch? Darnach bald kam ein wetter vnd schoss der tonner in sin huss, vnd verbrant, was er hät. Vnd wil daruff sterben, rett er, das er es von Dichtlin habe.

Ülli rüttimann rett: als die bed frouwen jetz vs gelauffen<sup>1)</sup>, sygen sy heimgangen. Herr peter wechter vnd er sygen ouch da hinabgangen. Vnd kämen zûsamen, vnd retten die frouwen in zorn maniger leyg. Vnder andrem spräch anna, die zers schelmen<sup>2)</sup> hand mit vnns vmbgangen des wir nit vergessen wend, vnd der pfiffer hett vnns vff den karren bunden, wend wir nit vergessen, vnd tröwten fast vnd sprächent daby: wir wellen hinweg zûchen, wenn was hienach beschäche, sprach die tochter, so beschäch mir eben als miner müter, ich müste es alles getan han.

Jörg tanner rett, er syg Hentz cläwis knecht gesin, da syg Hans In der gassen, tichtlis man, mit imm von altis-hoffen heruff gangen. Do hab Hans inder gassen zû jörgen gesprochen: din meyster vnd du hand da ein tannen in das loch gefürt, es käme wöl vff, er entgült sin me, denn er sin genusse<sup>3)</sup>. Darnach in zweyen oder III tagen was Hentz cläwi ein münch<sup>4)</sup> gesund vnd frisch vnd starb darnach bald; aber das er red, das Hans in der gassen oder wer das gtan habe, wisse er nitt.

Hans Keyser rett: siner frouwen syg we zum kind worden vnd habe Dichtlin beschickt. Die hielti sich mit siner frouwen so vnbescheidenlich<sup>5)</sup>, das sy ein andere beschickt, mit dero genass sy; aber keyzers wip wil daruff sterben, wo sy nitt ein andre beschickt häte, se were doch vnder tichtlin jung vnd altz by einandern beliben<sup>6)</sup>.

Vnd denn hand gerett: ülli schärer, ülli mor vnd Hans wellenberg ein müntlich<sup>7)</sup>, die frouwen bede sygen zum

1) entlaufen (?). Vielleicht auch „vs gelassen“, aus dem Gefängnis entlassen (?).

2) unanständiges Schimpfwort (zers = membr. vir.).

3) es könnte leicht kommen, dass er davon mehr Schaden als Nutzen hätte.

4) Wallach.

5) ungeschickt.

6) wäre das Kind nicht zur Welt gekommen.

7) einmündlich = übereinstimmend.

vierden mal gon fischen gangen. Als dick sy herheim kommen, sygen sy dem wetter kum entrunnen, vnd habe allweg gewitert.

Des hand die obg[enannten] drü dörffer oder die bursami daselbs vrkündes begert; das wir inen geben haben, vnd hand die obgenannten kuntschaffter alle vnd ietlicher insunders sin sag an die heiligen gesworn. Die sind alle von schötz, vsgenommen ülli rütimann von ettiswil.

Des alles zü wärem vrkünd habe ich, Rüttschmann an der matten, stathalter des schultheissen amptz, min eigen insigell offenlich getruckt in disen brieff, allweg mir vnd minen erben vnschädlich, der geben ist vff Suntag vor Sant ürichs tag anno etc. secundo.

#### Zusammenfassung von Nr. 25.

Konr. Kurman sagt, er habe, als er vom Fieber befallen war von der A. ein Apfelmus bekommen, das ihm eine mehrstündige Ohnmacht zugezogen habe.

Jost Meyer, sagt, seine Mutter sei von D. mit Krankheit behext worden, weil sie als Hebamme mehr Kundschaft gehabt habe, als D.

K. Hinderderkilchen sagt, seine Frau habe ihre Ferkel aus dem Garten der D. gejagt, in den sie gelaufen. Das sei von dieser als Beleidigung aufgefasst worden, und sie habe infolgedessen seiner Frau Lahmheit angeflucht. — Unlängst habe er A. bei einer Buchmulde stehen und nachher sich mit Wasser zwischen die Beine plätschern sehen. Gleich darauf sei ein grosser Regen gekommen.

Jost Brun sagt, A. habe in der Aa Krebse gefangen und gleich darauf habe sich am Himmel ein Unwetter aufgetürmt, über dessen Verlauf A. genaue Auskunft habe geben können.

U. Meyer sagt, einer von seinen Ochsen sei vor dem Hause der Weiber auf- und niedergelaufen und am andern Morgen tot gewesen.

Schinnauer sagt von A. Aehnliches wie Hinderderkilchen.

Ebenso U. von Aesch.

U. Hüsli sagt, dass D. seiner Frau gedroht habe, weil sie eine andere Hebamme genommen. Bald darauf habe der Blitz in sein Haus geschlagen und ihm alles verbrannt.

U. Rüttimann will von Beiden, nachdem sie der Gefangenschaft ledig geworden, Drohungen gegen die Gerichtsdienner gehört haben.

J. Tanner sagt, Hans Indergassen, D.'s Mann, habe gegen H. Cläwi Drohungen ausgestossen wegen einer Tannenfuhr, die ihm nicht behagt habe. Bald darauf sei diesem ein Wallach umgekommen.

Hans Keyser sagt, seine Frau sei bei einer Geburt so ungeschickt von D. behandelt worden, dass sie eine andere Hebamme habe kommen lassen.

Drei weitere Zeugen zeihen D. und A. ebenfalls des Wettermachens.

(Fortsetzung folgt).

---